210. Mittwoch den 9. September 1863. 210.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten a. D. Igel, bisher Abtheilungs-Kommandeur in der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Salzfaktor Dehmel zu Liegnitz den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem bisherigen Rektor der lateinischen Hauptschule und Kondirektor der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., Dr. Eckstein, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Kaufmann Johann Wilhelm Gerhard Holtzapfel zu Magdeburg den Königlichen Kronenorden vierter Klasse, den Förstern Bollmann zu Zanzhausen im Kreise Landsberg und Werck zu Kagelluch im Kreise Niederbarnim, so wie dem Schleusenwärter Gottfried Lehmann zu Oberbiel im Kreise Wetzlar das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Direktor des Leihamts, Rechnungsrath Weck den Charakter als Geheimer Rechnungsrath und dem bei der Seehandlung angestellten Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator Gravenstein den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und an Stelle des verstorbenen Konsuls Siemsen in Svanike auf Bornholm den dortigen Kaufmann Jenes Andersen zum Konsul daselbst zu ernennen; auch dem Gesandtschafts-Attaché, Freiherrn von Saurma-Jeltsch, zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislausordens dritter Klasse, dem Ober-Staatsanwalt Brohm zu Halberstadt zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich anhaltischen Gesammthausordens Albrechts des Bären und dem Departements-Thierarzt Jacoby zu Erfurt zur Anlegung der von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Erlaubniß zu ertheilen.

Von der deutschen Einheit

kann man heute kaum noch sprechen, ohne darauf spöttisch angesehen zu werden; man wird sich bald daran gewöhnen müssen, vom deutschen Dualismus zu reden. Wenn sich die Nachricht, daß Oestreich mit seinen Genossen vorwärts geht, bestätigen sollte, kann unsere Regierung nicht unthätig bleiben, sondern muß eine Verständigung mit dem Rest der Bundesländer zu erzielen suchen. Formelle Rücksichten binden sie nicht mehr, seitdem Oestreich ohne Beachtung der Bundesverfassung in Deutschland operirt. Die Bildung zweier Bundesstaaten in Deutschland würde dann der Verwirklichung entgegengehen. Die staatliche Einheit Gesammt-Deutschlands haben wir immer für einen schönen Traum gehalten. Der Tag ist angebrochen, wo man nicht mehr träumen, sondern mit offenen Augen sehen wird, daß Oestreich und Preußen in einem Hause nicht wohnen können. Sofern Preußen diesen Gesichtspunkt annimmt und den richtigen Weg einschlägt, eine preußische Gruppe zu bilden, bevor Oestreich seine Genossen unwiderruflich in sein Netz gezogen hat, würde ihm noch manches Bundesglied, das jetzt vielleicht schwankt, wohin es sich neigen soll, zufallen.

Was an Oestreich fesselt, ist vor Allem die Tradition, in etwas sind es auch die kirchlichen Verhältnisse; aber es entgeht Niemandem, daß die Wirkungen der Tradition von Jahr zu Jahr schwächer werden gegenüber den reellen Lebensinteressen der Staaten, daß selbst die Kirche keine Scheidewand bildet, wo die materiellen Beziehungen die Staaten aneinanderreißen. Das Band zwischen Oestreich und seiner Gruppe ist also von Hause aus kein dauerhaftes und seine anscheinenden Erfolge dürfen uns nicht entmuthigen.

Gehen wir näher auf die konfessionellen Verhältnisse Deutschlands ein, so finden wir unter den Regierenden nur vier, welche sich zum katholischen Glauben bekennen, nämlich außer dem Kaiser von Oestreich, den König von Bayern, den König von Sachsen und den Fürsten von Liechtenstein; die Zahl der protestantischen Bevölkerung ist der der katholischen fast gleich, das Verhältniß ist aber in den verschiedenen Ländern sehr verschieden. In den deutschen Provinzen Oestreichs kommen auf 12 Millionen Katholiken kaum ¼ Million Protestanten, in den sechs zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen Preußens leben neben 8,761,763 Protestanten 5,173,840 Katholiken. Bayern hat 3¼ Million Katholiken und 1¼ Million Protestanten, Baden doppelt so viel Katholiken als Protestanten, das Ländchen Liechtenstein unter 7150 Einwohnern fast gar keine Protestanten. Dagegen ist im Norden der Protestantismus sehr überwiegend, und selbst Sachsen zählt trotz des katholischen Hofes und mancher Begünstigung des Katholizismus nur 41,000 Katholiken.

Soweit also die konfessionellen Interessen bei der Einigung der Bundesländer in die Wage fallen, hätte Preußen immer auf den Anschluß des Nordens und einen Theil des Südens zu rechnen, während Oestreich nur Bayern und Württemberg dadurch nach sich ziehen könnte, da das mehrentheils katholische Baden keine Hinneigung zu Oestreich hat. Wenn also Preußen, in dem Sinne, wie von Berlin aus neuerdings angedeutet wird, auftritt, so würden seine Chancen auch in dieser Rücksicht günstig sein; wir verharren aber dabei, daß diese Rücksicht eine untergeordnete bleibt, daß die materiellen Interessen für alle Staaten entscheidend sind, und Preußen siegreich aus seinem Wettstreit mit Oestreich hervorgehen wird, wenn es seinen Verbündeten etwas Reelles zu bieten hat.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 8. September. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König hielt heute Vormittags das Kavallerie-Manöver auf dem Tempelhofer Felde ab, das in voriger Woche wegen des starken Regens ausgesetzt werden mußte. Um 11 Uhr Vormittags kehrte der König ins Palais zurück, arbeitete zunächst mit dem Kriegsminister v. Roon, dem Generaladjutanten v. Alvensleben und dem Oberstlieutenant v. Vegesack, nahm alsdann die Vorträge des Hausministers v. Schleinitz, des Geh. Hofrathes Borck entgegen und empfing darauf den neuen Breslauer Ober-Bürgermeister Hobrecht. Um 4 Uhr Nachmittags fuhr der König zum Generalfeldmarschall v. Wrangel und nahm an dessen Diner theil. Auch der Kronprinz, der bereits die hier anwesenden fürstlichen Gäste zur Tafel geladen hatte, folgte mit demselben der Einladung; ebenso die übrigen königlichen Prinzen, die Mitglieder der Musterungs-Kommission, die Generalität 2c. Abends erschien der Hof mit seinen Gästen in der Oper „Margarethe“; „Nurmahal“ konnte wegen Erkrankung des Fräulein Lucca nicht zur Aufführung gelangen. Die unteren Räume, als Parquet, Parquetlogen waren von den Mitgliedern des statistischen Kongresses eingenommen. Das Parterre war zu einem Blumengarten umgeschaffen. — Der König hat die Besichtigung der 13., 14. und 15. Division in Herford, Dortmund und Erkelenz wegen überhäufter Arbeit aufgegeben und wird mit der Theilnahme an der Gedenkfeier in Geldern wahrscheinlich den Prinzen Karl beauftragen. Auch in Bernau wird der König nicht, wie anfangs bestimmt, das Hauptquartier aufschlagen, sondern, so lange das Manöver in der Umgegend dieser Stadt dauert, täglich mit den Prinzen und den fürstl. Gästen mittelst Extrazuges dorthin fahren und Abends in gleicher Weise hierher zurückkehren. — In Frankfurt steigt der König in der Kommandantur ab; der Erzherzog Leopold wohnt im Gouvernementsgebäude. — Der Erzherzog Leopold fuhr heute Mittags, nach beendigtem Kavalleriemanöver, nach der Centralturnanstalt, nahm mit den Mitgliedern der Musterungs-Kommission alle Räume in Augenschein und wohnte sodann den Exercitien der Zöglinge bei. — Der Großfürst Konstantin von Rußland hat die Nachricht hierher gelangen lassen, daß er mit seiner Gemahlin und seinen drei Söhnen, so wie mit der Großfürstin Olga Konstantinowna spätestens morgen früh hier ankommen werde. Die Reise soll ohne allen Aufenthalt zurückgelegt werden. Das Gefolge der russischen Herrschaften besteht aus 38 Personen und gehören zu demselben der Hofmarschall v. Tengoborski, der Leibarzt v. Haurowitz, Generalmajor v. Bürler, Baronin v. Rothkirch, die Fürstinnen Cantacuzène, die Hofdame Tatiana v. Lazarew und Anna Kamarowsky, Baronin Clementine v. Ranzau, Adjutant, Fregattenkapitän Dmitry v. Arsemuff, Stabskapitän Wrzesmowski 2c. — Der General v. Boyen hat eine längere Erholungsreise angetreten und sich zunächst nach dem südlichen Deutschland begeben. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Pommer-Esche ist bereits nach Koblenz abgereist. — Seitens unserer konservativen Handwerker ist eine Gewerbebank für Handwerker und kleine Fabrikanten ins Leben gerufen worden und erwarten sie, daß solche allgemeine Anerkennung finden werde.

OS Berlin, 8. Sept. [Statistischer Kongreß, 2. Plenarversammlung.] Um 1 Uhr vom Präsidenten, Minister des Innern Grafen zu Eulenburg, eröffnet. Die Tribünen sind wiederum spärlich besetzt. Die Versammlung ist zahlreich. Der Präsident theilt mit, daß die Versammlung wahrscheinlich das Glück haben wird, den Kronprinzen auf einige Zeit in ihrer Mitte zu sehen. — Nach geschäftlichen Mittheilungen über die Organisation der Sektionsprotokolle werden von außerhalb eingegangene Anträge, darunter einer von Miß Nightingal, den Sektionen überwiesen. Ein Antrag des Geh. Raths Maurer, betreffend die Einigung bezüglich der statistischen Aufnahmen innerhalb Deutschlands wird separatim von den amtlichen deutschen Mitgliedern berathen werden. Herr Dr. Wappaeus (Göttingen) übergiebt ein Memorandum, betreffend die internationale Einheit der Maaße und Gewichte. (Wird der VI. Sektion überwiesen.) In einer Versammlung dieser Sektion mit der internationalen Association verschmolzen, wird derselbe Zweck behandelt werden. Herr Marquis d'Avila erstattet Bericht über den Zustand der Statistik in Portugal. Redner wird durch die Ankunft des Kronprinzen in der Hofloge unterbrochen. Die Versammlung hat sich von ihren Sitzen erhoben und empfängt den Prinzen mit Händeklatschen. — Herr Dr. Engel theilt mit, daß in diesem Augenblick 448 Mitglieder angemeldet sind, darunter 341 Preußen, 117 Nichtpreußen, und zwar aus Amerika 1, Anhalt 1, Baden 2, Bayern 5, Belgien 3, England 9, Dänemark 7, Donaufürstenthümer 1, Frankfurt a. M. 4, Frankreich 7, Hannover 1, Großherzogthum Hessen 2, Kurhessen 2, Hamburg 4, Lübeck 2, Italien 3, Mecklenburg-Schwerin 6, Niederlande 3, Norwegen 7, Oldenburg 3, Oestreich (Ungarn) 12, Portugal 2, Rußland 10, Schweden 2, Schweiz 5, Spanien 3, Königreich Sachsen 6, die Herzogthümer Sachsen 5, Türkei (Serbien) 1, Württemberg 1. Herr Farr berichtet (in englischer Sprache) über den Zustand der amtlichen Statistik Englands. Aus dem Berichte desselben wollen wir eine Stelle mittheilen, welche von den der englischen Sprache kundigen Mitgliedern mit lebhaften Beifall aufgenommen und von dem Minister Grafen Eulenburg sofort ins Deutsche übersetzt worden ist. Redner erklärt, er habe sich, als der erste Kongreß im Jahre 1853 in Brüssel zusammengetreten, fast geschämt, England auf demselben zu vertreten, da in Irland damals noch gar keine Listen weder über Geburten noch über Todesfälle geführt worden seien. In Folge der Verhandlungen des 1. Kongresses sei der Gegenstand im englischen Unterhause zur Sprache gekommen, und diesem Umstande sei es zu verdanken, daß die Volkszählung und Statistik in Irland ebenso regulirt worden sei, als in England.

Hr. Dr. Schubert stellt den Antrag, daß dieser eben gehaltene Vortrag in deutscher Sprache vollständig im Staatsanzeiger erscheine. Der Antrag wird angenommen. Hr. Geh. Rth. Maurer spricht über die Zustände im Großherzogthum Hessen in statistischer Beziehung. Es sei im Jahre 1860 ein Plan für die Aufstellung der Landesstatistik bearbeitet und 1861 eine Centralstelle für die Landesstatistik eingesetzt worden. Der internationale Kongreß sei auch für kleine Verhältnisse vortheilhaft und seien dessen Beschlüsse in London bei der Volkszählung in Hessen maaßgebend gewesen, und das ganze Volk habe sich dafür interessirt. Die jungen Erfahrungen seien nicht durchschlagend zu nennen, aber sie seien bis jetzt für günstig anzusehen. — Der Minister Graf Eulenburg verliest einen Antrag des Hrn. Pascual (Madrid), dem König und dem Kronprinzen Dank auszusprechen für die huldvolle Aufnahme, welche der Versammlung geworden. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung, der Kronprinz dankt. — Dr. Ficker (Oestreich) berichtet über die Arbeiten der I. Sektion (Organisation des Kongresses). Redner giebt zunächst einen kurzen Abriß über die Geschichte des Kongresses, erwähnt der Begründer Herren Quetelet und Visschers, beleuchtet die hauptsächlichsten Punkte des Statuts, das von einer internationalen Kommission noch einmal durchberathen werden soll, welche letztere dem nächsten Kongresse dann Bericht zu erstatten habe. Mr. Visschers berichtet dasselbe in französischer Sprache. Er spricht hauptsächlich über den Charakter, welchen der Kongreß haben und behalten soll; permanente Repräsentation würde namentlich für die offizielle Statistik von Interesse sein; eine solche ständige Deputation, Archive, eine Centralbibliothek und ein bibliographisches Bulletin seien ebenfalls nothwendig. — Der Marquis d'Avila bekämpft diesen Vorschlag. — Hr. Varrentrapp (Frankfurt a. M.) stellt einen Gegenantrag zu dem der I. Sektion; er tritt letzterem aus einem praktischen Grunde entgegen; es sei gar nicht möglich, so eine internationale Kommission immer zusammenzubringen und zusammenzuhalten. Ein dauernder Mittelpunkt sei nothwendig, das müsse aber jetzt erledigt und nicht einer Kommission, die doch nicht zusammentrete, überwiesen werden. Die Sache müßte in die Sektion zurückverwiesen werden oder dem Büreau zu übergeben sein, wenn sich die Sektion damit nicht befassen will. Jedenfalls müsse der Bericht noch vor Schluß des Kongresses erstattet und darüber eine Entscheidung herbeigeführt werden. Nach Hrn. Hammick (London) spricht Hr. v. Buschen (Petersburg); er läßt sich auf die verschiedenen Standpunkte, welche für die Statistik bedeutend sind, ein. Die Statistik lasse sich nicht bevormunden, im Gegentheil müsse sich die Regierung von der Statistik leiten lassen. Ein Vertagen der Frage sei jedenfalls geboten. — Ein folgender Redner ist gegen die Vertagung der Frage; das vorgelegte Projekt enthalte nichts Bedenkliches. Seiner Meinung nach sollte der Kongreß sofort die Frage entscheiden.

An der Debatte betheiligen sich die Herren Farr, David (Kopenhagen), welchem die Ideen des Dr. Engel anfangs sehr zugesagt, der sich aber den später geltend gemachten Bedenken gefügt; Dr. von Varrentrapp zieht den ersten Theil seines Antrages zurück. Dr. Engel vertheidigt sein Projekt, auf den hohen Werth der freien Statistik hinweisend, und namentlich als Beispiel die Eisenbahnstatistik des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen und der Statistik des Turnwesens von Georg Hirth anführend. Um dieser freien Statistik ihr Recht einzuräumen und damit sie namentlich auch bei der Einrichtung des Kongresses ihr Recht mitzureden habe, habe er seine Vorschläge gemacht, die darauf hinzielten, daß der Kongreß künftig nicht mehr einen so exclusiv gouvernementalen Charakter habe. Außerdem liege ein wesentlicher Mangel darin, daß der Kongreß der Kontinuität entbehre. Die Namen der folgenden Redner (theils in französischer, theils in englischer Sprache) bleiben auf der Journalistentribune unverständlich. Herr Legoyt (Paris) meint, nur dann könnten Einrichtungen Wurzel fassen, wenn sie durch die Nothwendigkeit hervorgerufen, durch das Bedürfniß begründet sind. Die vorigen Kongresse haben ihren heilsamen Einfluß geübt, die Regierungen haben den Beschlüssen Rechnung getragen. Man möge der Institution, d. h. dem Kongresse, die Freiheit lassen, sich zu entwickeln. Der Kongreß müsse officiell bleiben, und an dem Tage, wo er diesen Character verlöre, würden die Sympathien der Regierungen für denselben aufhören. Der Schöpfer des Kongresses habe sich an die Regierungen, die allein kompetenten Richter gewendet. Redner bekämpft sodann das Projekt des Herrn Dr. Engel, das ihm ungenügend motivirt erscheint, und obendrein schwer durchzuführen sei, ohne den Konkurs der Regierungen, die also doch erst gefragt werden müßten. Darum solle man jetzt noch keinen Beschluß über dieses Projekt fassen. Schließlich unterstützt er das Amendement der Sektion. Die Debatte ist geschlossen; die Berichterstatter Herr Ficker (deutsch) und Vischers (französisch) vertheidigen den Antrag der Sektion; zwischen diesem und dem der Herren Varrentrapp und Carvalho bestehe nur der Unterschied der Zeit. Die Sektion wolle einen längeren Zeitraum für den Bericht, letztere Herren wollten den Bericht für die nächsten Tage. Man möge den in die Kommission berufenen Männern die Sorge überlassen, die Kommission zu vereinigen, auch wenn der Kongreß nicht beisammen ist. Die Wichtigkeit des Gegenstandes fordere doch ein wenig Zeit zur Ueberlegung und darum empfehle sich der Sektionsantrag. Es handle sich hier um eine Frage, wo Einigkeit Noth thut. Frankreich und England seien hier verschiedener Meinung, da müsse man die Bedenken in Erwägung ziehen und die Frage vertagen; das Büreau des Kongresses solle eine internationale Kommission ernennen mit der Aufgabe, im nächsten Kongresse über die Frage Bericht zu erstatten. Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag mit großer Majorität angenommen. Der Schluß der Sitzung 4 Uhr.

C. S. — Wie in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen behauptet wird, steht von Seiten Preußens eine Kundgebung in der deutschen Frage bevor; man spricht selbst von einem bereits vollständig ausgearbeiteten Reformplane, welchen Preußen als Gegenprojekt dem östreichischen gegenüber zu stellen gedenkt. Ob dies in Form eines Manifestes Sr. Maj. des Königs an das deutsche Volk geschehen wird, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

— Nach der „B. B. Z.“ werden zwei königliche Manifeste vorbereitet, von denen das eine sich an die preußische, das andere sich an die deutsche Nation richten solle. Das erstere wird, wie verlautet, zur Bethätigung der Theilnahme des Volkes für die deutsche Politik der Regierung und zur Dokumentirung derselben durch die Wahlen auffordern, also den, in dem die Auflösung des Abgeordnetenhauses motivirenden Schreiben des Staatsministeriums angeregten Gedanken weiter ausführen; das zweite soll die Gründe darlegen, welche den König verhinderten, an dem von Oestreich angestrebten Reformwerk theilzunehmen, und zugleich die Grundzüge eines neuen, von Preußen zur Basis seiner Bestrebungen zu machenden Reformplanes enthalten.

— Die „Berl. Börs.-Ztg.“ schreibt: Mit großer Bestimmtheit trat heute das Gerücht auf, daß der Erlaß einer neuen Verordnung über das Vereins- und Versammlungswesen ganz nahe bevorstehe, und daß mit Rücksicht auf diese Verordnung die Regierung von der Abänderung des Wahlgesetzes Abstand zu nehmen geglaubt habe. Die Publikation der besagten Verordnung soll schon heute oder morgen zu erwarten sein. (?)

Die Nordd. Allg. Z. wiederholt heute ihr früheres Wort: „Indem man in Wien die konventionellen Schranken vernichtete, hat man Preußen die vollständige Freiheit seines Handels wieder gegeben und man kann und muß jetzt handeln. Und man wird es!“ Wir würden auf die Worte des Bl. mehr Gewicht legen, wenn es nicht in demselben Athem die preußische Politik in der italienischen Frage als eine Eintags-Politik verurtheilte, auf die Eingebungen der kurzsichtigen Menge basirt, welche in Victor Emanuel einen Freiheitsmann sah. So kurzsichtig kann man doch nicht sein, Italien an Oestreich zurückzugeben, um das letztere in Deutschland schwächen zu wollen.

— Dem Berliner Korrespondenten des „Fr. Journ.“ wird mitgetheilt, daß der Minister die Absicht habe, gegen den Stadtrichter Hiersemenzel wegen seiner in Mainz auf dem Juristentage bei Gelegenheit der Debatten über die Frage: „ob ein Richter befugt sei, das verfassungsmäßige Zustandekommen eines Gesetzes zu prüfen“, gethanen Aeußerung über unsere preußischen Zustände eine Disziplinar-Untersuchung eintreten zu lassen.

— Dem Magistrat ist bereits eine Anweisung seitens des Königl. Ministeriums des Innern zugegangen, mit den Vorbereitungen zu den Wahlen vorzugehen, welche Ende Oktober dieses Jahres vorgenommen werden sollen. Ob dies bei der Kürze der Zeit für Berlin möglich sein wird, läßt sich für jetzt kaum übersehen und scheint nur möglich, wenn die Bezirksvorsteher und die Einwohner selbst eine außerordentliche Thätigkeit aufwenden, um in dieser Zeit eine vollständige Wählerliste zu erhalten. (Sp. Z.)

— Die „Berl. Börs. Ztg.“ schreibt: Nach Andeutungen, welche uns heute von verschiedenen Seiten her zugehen, wird die schleswig-holsteinische Frage abermals das kläglichste Ende nehmen. Es ist, wie wir hören, Angesichts der letzten Erklärung Dänemarks von Oestreich bereits nachdrücklich betont, daß diese Frage, beziehungsweise die Bundesexekution unter keinen Umständen einen Konflikt herbeiführen dürfe, der sich nothwendig zu einem europäischen Kriege erweitern werde,

und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß man schon im gegenwärtigen Augenblick auf die Mittel denkt, nach dem heroischen Anlauf des letzten Bundesbeschlusses sich mit Energie in — neue Verhandlungen mit Dänemark zu stürzen.

— Nach einer Korrespondenz der „K. Z.“ ist in Paris am 30. v. M. seitens der italienischen Gesandtschaft Herrn Drouin de Lhuys eine Depesche der italienischen Regierung übergeben worden, in welcher diese gegen das Reformprojekt Oestreichs lebhafte Einsprache erhebt und Italien gegen die Konsequenzen desselben wahrt. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die italienische Regierung über die Pläne Oestreichs zu beruhigen gesucht und dabei die Versicherungen der östreichischen Regierung im Auge gehabt, die hier nicht aufhört, ihren Reformplan als durchaus unverfänglich darzustellen.

C. S. — An den diesjährigen großen Herbstübungen des Garde- und dritten Armeekorps werden von außerdeutschen Armeen theilnehmen der englische Generalmajor Hamilton; der französische Major Graf von Clermont-Tonnerre; die russischen Offiziere: General-Lieutenant Graf Adlerberg, General-Lieutenant und Generaladjutant v. Gildenslubbe; die Generalmajors Baron v. Tornau und v. Hargoff, die Obersten v. Driesen, Peters, v. Reuthern, v. Werner, v. Wegmann, und die Hauptleute Laß und Marcus. Von Seiten Oestreichs, Bayerns und Badens die Kommandeure derjenigen Regimenter, von denen Se. Maj. der König von Preußen Chef ist. — Die Reserven des Gardekorps werden am 25. September entlassen.

Herford, 5. Sept. [Ablehnung.] Vorgestern meldete ein Telegramm den am 8. d. bevorstehenden Besuch Sr. Maj. des Königs in unserer Stadt. In Folge dessen berief der Bürgermeister Strosser sofort eine außerordentliche Sitzung des Magistrats sowie der Stadtverordneten und beantragte einen Kredit von 200 Thalern und Wahl einer Deputation zur Begrüßung Sr. Majestät. Beide Kollegien lehnten jedoch die Anträge ab.

Köln, 7. September. [Freisprechung.] In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wurde die Berufung verhandelt, welche die Herren Langen, Hellwitz, Bürgers, Classen-Kappelmann und Mathieux gegen das Urtheil des Polizeigerichts hierselbst eingelegt hatten, wodurch sie wegen der Beschuldigung, „im Mai d. J. ohne polizeiliche Genehmigung öffentlich zu milden Beiträgen für die verwundeten Polen aufgefordert zu haben, zu je 2 Thlrn. Geldbuße verurtheilt worden waren. Das Zuchtpolizeigericht hat die Beschuldigten freigesprochen, indem es hauptsächlich erwog, daß nach der Polizeiverordnung vom 26. August 1853 Kollekten zur Förderung „gesetzlich erlaubter Zwecke“ gestattet, die Unterstützung der verwundeten Polen, bez. des polnischen Aufstandes aber durch kein preußisches Gesetz für unerlaubt erklärt worden sei. (K. Z.)

Schweidnitz, 6. September. [Unglücksfall.] Der gestrige Abendzug von Breslau kam anstatt um 8½ um 9½ Uhr hier an. Leider ist folgende traurige Begebenheit die Ursache dieser Verspätung. Ein mit Raps beladener Wagen, dem Dominium Würben angehörig, kehrte nach benanntem Orte zurück und war eben bei Bunzelwitz an die Eisenbahn gekommen, die überschritten werden sollte. Obschon die Barrière geschlossen, kam der Wagen, da die Pferde nicht zu halten waren, auf das Schienengleis. Da braust der von Breslau kommende Abendzug heran und zertrümmert den Wagen vollständig. Von den 4 auf demselben befindlichen Personen blieben zwei sofort todt, während die anderen beiden sehr schwere Verletzungen, mehrfache Arm- und Beinbrüche, davontrugen. Sie befinden sich im hiesigen städtischen Krankenhause zur Kur; doch zweifelt man an ihrem Aufkommen. Die Pferde, welche schon über die Schienen hinaus waren, sind erhalten. Die mit dem Zuge reisenden Passagiere haben den Zusammenstoß nicht empfunden, sondern denselben erst erfahren, nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war. (Bresl. Z.)

Oestreich. Wien, 6. September. [Verhältniß zu Preußen.] Sämmtliche Blätter beschäftigen sich heute mit der Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses. Die Maaßregel an sich konnte natürlich nicht überraschen. Desto größeres Aufsehen erregt die Stelle in dem Bericht des Staatsministeriums, wo von den auf dem Gebiete der deutschen Bundesverfassung zu Tage getretenen Bestrebungen die Rede ist, „deren unverkennbare Absicht es ist, dem preußischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern, welche das preußische Volk sich nicht streitig machen zu lassen, jederzeit entschlossen gewesen ist.“ Die offiziöse „Wiener Abendpost“ bemerkt dazu: „Wir bezweifeln, daß man irgendwo, nicht in Oestreich allein, das dabei in erster Linie engagirt ist, geneigt sein wird, solche Sätze unbeantwortet hinzunehmen. Die That mag die preußische Regierung beurtheilen, über die Absicht endgültig zu entscheiden scheint ihr die Unbefangenheit und Ruhe des Urtheils in diesem Augenblicke zu fehlen. Die Versuche, die Würde Preußens zu gefährden, sind bei solchen Aeußerungen sicher nicht in Frankfurt, sie sind in Berlin zu suchen, und dafür, daß Versuche unternommen worden seien, Preußens Unabhängigkeit in Frage zu stellen, bedarf es der Beweise. Nichts berechtigt, die Vorgänge in Frankfurt in diesem Sinne aufzufassen und noch der letzte Schritt ist von Gefühlen aufrichtiger Loyalität und dem Streben, Preußens Theilnahme für das Werk, das geschaffen wurde, zu erzielen, beherrscht gewesen.“

— Das kaiserl. östreichische Kriegsministerium beabsichtigt eine Aenderung des bisherigen Beschaffungsmodus der Armee-Fußbekleidungen eintreten zu lassen und werden die Handels- und Gewerbekammern zur Angabe der in jedem Bezirk im Civil gewährten Macherlöhnungen aufgefordert.

Frankfurt a. M., 7. September. [Zum Fürstentage.] Zu den Schlußabstimmungen, welche hier über die Bundesreform des Fürstenkongresses erfolgt sind, liegt uns Genaueres aus Hamburg und Mecklenburg-Schwerin vor. Ueber das Auftreten des Bürgermeisters Dr. Haller auf dem Fürstentage wird der „D. A. Z.“ aus Hamburg wie folgt referirt: „Der Vertreter Hamburgs erschien ohne besondere Vollmachten, also in der Eigenschaft eines berathenden Theilnehmers an den Verhandlungen des Fürstentags. In Fällen der Abstimmung hatte derselbe auf telegraphischem Wege Instruktionen einzuholen, was auch stets pünktlich geschehen ist. Was darauf das Resultat der Frankfurter Verhandlungen für Hamburg betrifft, so ist Hamburg dem östreichischen Vorschlag eben so wenig endgültig beigetreten, als Mecklenburg-Schwerin. Auch Hamburg schützte seine geographische Lage und seine vielfachen Beziehungen zu Preußen vor, unterschied sich jedoch in dem Punkte von der Anschauungsweise des genannten Großherzogthums, daß es sich nicht pure auf den etwaigen Gedankengang des Berliner Kabinets berief, sondern im Falle späterer Isolirtheit Preußens die schließliche Gutheißung der Frankfurter Vereinbarungen in Aussicht stellte. Wesentlich ist, daß Mecklenburg die Einführung des konstitutionellen Systems in die Bundes-Institutionen nicht empfahl, weil die Voraussetzungen der englischen Verfassung in Deutschland fehlten (?); wenn man aber dennoch eine National-Vertretung schaffen wolle, so müsse man sie wenigstens vor Konflikten sicher stellen, die zwischen politischer Gewalt und einer mit dem Steuerversagungsrecht ausgerüsteten Versammlung zu entstehen pflegen. (Sehr weise!) Auch die „Koburger Ztg.“ enthält eine anscheinend offiziöse Mittheilung über das Ergebniß des Fürsten-Kongresses. Sie will das deutsche Reformwerk, wie es in Frankfurt vereinbart worden, als ein freiwilliges und friedliches Kompromiß angesehen und beurtheilt wissen und beantwortet die Fragen: „Ob das Werk einen wirklichen Fortschritt gegen die bisherige Bundesverfassung biete?“ und: „Ob es von der deutschen Nation in ihren Ständekammern angenommen werden könne?“ entschieden mit Ja, die weitere Frage: „Ob die sogenannte kleindeutsche Partei die von ihr gewünschte Zukunft Preußens in Deutschland dadurch für gefährdet halten könne?“ entschieden mit Nein. Bezüglich der Annahme durch Preußen deutet die „Kob. Ztg.“ auf die zu erwartenden weiteren Vereinbarungen mit der Krone Preußen hin.

— Die „A. Z.“ veröffentlicht folgende Depesche des Frhrn. von Roggenbach an den Gr. Rechberg:

Der unterzeichnete Präsident des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten hat noch gestern spät die Note zu empfangen die Ehre gehabt, womit Se. Exc. der k. k. Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern ihm ein Promemoria übersandte, in welchem die Ansichten Sr. Maj. des Kaisers über den weitern Gang der Konferenzverhandlungen niedergelegt sind. Er hat nicht ermangelt, dieses Promemoria heute Vormittags Sr. kgl. Hoheit dem Großherzog, seinem allergnädigsten Herrn, vorzulegen.

Se. königl. Hoheit haben ihm zu befehlen geruht, Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Rechberg die Betrachtungen zur Kenntniß zu bringen, zu welchen der Inhalt der empfangenen Mittheilung der k. k. Regierung Se. königl. Hoheit veranlaßt hat.

Gleichzeitig aber hat der Unterzeichnete dem lebhaften Bedauern Ausdruck zu geben, daß Se. k. Hoheit sich nicht in der Lage befindet, den in dem Promemoria enthaltenen Ausführungen über die Art der geschäftlichen Behandlung des Entwurfs zu einer Reformakte des deutschen Bundes beizutreten. Es müssen allerhöchstdieselben befürchten, daß unerwünschte Folgen für die Resultate der Arbeiten der hohen Versammlung, für die Ordnung und Klarheit der öffentlichen Verhältnisse in den Einzelstaaten und die bundesrechtlich bestimmte Stellung derselben unvermeidlich sein würden, wollten diese Vorschläge zur Ausführung gebracht werden.

Wenn zunächst die großherzogliche Regierung auch mit bereitwilligem Entgegenkommen und dem redlichen Willen aus dem kaiserlich-östreichischen Entwurf die möglichst ausgedehntesten Resultate zu gewinnen, in demselben nach Maaßgabe der von Sr. k. Hoheit bereits abgegebenen Erklärungen eine genügende Grundlage für die Verhandlungen erkannt hat, so vermag sie doch nicht zuzugeben, daß die Bedenken, welche etwa gegen einzelne Vorschläge des Entwurfs von der einen oder der andern Seite gehegt werden sollten, sich nicht gegen das System und die leitenden Gedanken richten könnten, auf welchen die Konstruktion des Ganzen beruht. Die Regierung Sr. k. Hoheit des Großherzogs kann nicht umhin, grade in Betreff der Folgen, welche aus der vorgeschlagenen neuen Ordnung, sowohl für die staats- wie völkerrechtliche Stellung des deutschen Bundes und der deutschen Staaten insbesondere hervorgehen müßten, ernste Besorgnisse zu hegen. Nicht minder vermag sie es für sich anzuerkennen, daß die Annahme des Entwurfs selbst in seiner unveränderten Fassung ihr erwünschter sein würde, als ein bei ernstem Streben nach Gewinnung eines Resultats voraussichtlich doch nur vorübergehendes Auseinandergehen der Ansichten. Letzteres schiene ihr immer noch einer möglichen Verdeckung von vorhandenen Gegensätzen vorzuziehen, deren späteres Hervortreten, so lange sie nicht innerlich überwunden, nur um so gefährlicher für die künftige gedeihliche Wirksamkeit der neuen Verfassung sich erweisen müßte.

Von dieser Auffassung ausgehend, kann die großherzogliche Regierung nicht dahin gelangen, zuzugestehen, daß es in allen denjenigen Punkten, in welchen es nach reiflicher gemeinsamer Prüfung der Aenderungsanträge nicht zu einem anderweitigen Einverständniß käme, bei der Fassung der allseitig angenommenen Berathungsgrundlage sein Bewenden haben könnte. So lange ein Einverständniß unter allen hohen Bundesfürsten und freien Städten nicht erzielt sein wird, müßte festgehalten werden, daß keinerlei Verpflichtung auf den Inhalt der einzelnen Artikel der Reformakte übernommen worden ist, und Se. königliche Hoheit haben den Unterzeichneten beauftragt, diese Freiheit von jeder Verbindlichkeit für die großherzogliche Regierung ausdrücklich zu wahren.

Ein weiterer Vorschlag des Promemoria's geht dahin: einige Hauptbestimmungen des Entwurfs von der Fürstenversammlung nicht nur im Grundsatze, sondern auch dem Wortlaut nach in der Art genehmigen zu lassen, daß dieselben sonach in der Ministerkonferenz, als bereits feststehend, keiner weitern Diskussion unterzogen würden.

Se. K. Hoheit erachtet eine solche Zersplitterung des Entwurfs, dessen Bestimmungen ein eng verbundenes Gefüge von, wenn auch nicht überall gleich wichtiger, doch nirgend unwesentlicher Bedeutsamkeit darstellt, für un-

---

Das Leben Jesu, von Renan.

(Aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes.)

II.

Der zweite Abschnitt in dem Leben Jesu beginnt mit der Berührung, in die er mit Johannes dem Täufer trat, der um das Jahr 28 nach Christi seine Wirksamkeit begann. Diese Berührung trug eher dazu bei, den jungen Propheten von Nazareth von seinem Wege abzuführen, als ihn auf demselben zu fördern, wenn sie ihm auch einige wichtige Zusätze zu seiner religiösen Institution lieferte. Johannes, ein Missionair und nicht ohne Verbindung mit den Essäern, predigte Buße: denn das Reich Gottes sei nahe. Die Abwaschung oder die Taufe war ein bei den Juden, besonders bei den Essäern, gewöhnliches Symbol der Sündenreinigung. Johannes war eine strenge und harte Natur; seine Reden waren voll von heftigen Vorwürfen; wahrscheinlich blieb er auch der Politik nicht fern. Seine Jünger führten ein strenges Leben, fasteten viel und trugen eine ernste Miene zur Schau. Unter ihnen zeigten sich schon Spuren von der Gemeinschaft der Güter und von dem Grundsatze, daß der Reiche mit dem Armen theilen müsse. Der Arme erscheint schon als derjenige, der in erster Linie von dem Reiche Gottes Vortheil haben werde. Der Ruf Johannes drang auch nach Galiläa. Jesus begab sich mit seinen wenigen Jüngern zu ihm. Sie ließen sich wie alle Anderen taufen. Johannes nahm die kleine Schaar Galiläer sehr wohlwollend auf und hatte nichts dagegen, daß sie getrennt von seinen Anhängern blieben. Die beiden Meister waren jung, sie hatten viele Ideen mit einander gemeinsam, sie gewannen einander lieb und wetteiferten vor dem Volke in gegenseitigen Zuvorkommenheiten. Jesus war der Nachahmer Johannes; auch er taufte und seine Schüler mit ihm. Bald ward er seinem Meister gleichgestellt, und seine Taufe war sehr gesucht. Darüber entstand eine Eifersucht zwischen den beiderseitigen Jüngern, der die Meister fern blieben. Die Ueberlegenheit Johannis stand zu fest, als daß der noch junge Jesus daran dachte, sie ihm streitig zu machen. Er wollte blos in seinem Schatten wachsen und glaubte, um die Menge zu gewinnen, dieselben äußeren Mittel anwenden zu müssen, die Johannes so viele Erfolge verschafft hatten. Daher begab er sich, wie Johannes und andere Propheten vor ihm, zur Vorbereitung auf seinen künftigen Beruf in die Wüste. Hier blieb er vierzig Tage und beobachtete ein strenges Fasten. Dieser Aufenthalt gab der Phantasie seiner Schüler reichen Stoff. Die Wüste war nach dem Volksglauben der Aufenthalt böser Geister, daher dichtete man: Jesus habe schreckliche Prüfungen bestehen müssen; Satan habe ihn mit furchtbaren Erscheinungen zu schrecken und durch verführerische Versprechungen zu verlocken gesucht; endlich seien Engel gekommen, die ihn zum Lohne für seinen Sieg bedient hätten. Wahrscheinlich bei dem Austritte aus der Wüste erfuhr er die Verhaftung Johannes. Er hatte keinen Grund mehr am Jordan zu bleiben, vielleicht fürchtete er auch für seine eigene Sicherheit, und er kehrte nach Galiläa zurück, gereift an Erfahrung.

Im Allgemeinen war der Einfluß des Johannes auf Jesus kein günstiger; er störte vielmehr seine eigenthümliche Entwicklung. Die Taufe, die er von ihm annahm, war ein äußerlicher Gebrauch und stand daher im Wiederspruche mit seinen Begriffe von einer Religion, die von allen Aeußerlichkeiten frei sein sollte. Das Einzige, was er dem Johannes verdankte, war, daß er von ihm lernte, wie man vor dem Volke sprechen und handeln müsse. Von dieser Zeit an predigte er auch mit mehr Kraft und verstand es, sein Ansehen mehr geltend zu machen. Seine Ideen vom Reiche Gottes gewannen jetzt auch eine reifere Form in der frohen Botschaft, die er verkündete. Er ist nicht mehr ein trefflicher Moralist, der in kurzen und lebendigen Sprüchen weise Lehren giebt, sondern ein transcendenter Revolutionair, der die Welt umformen will. In der jetzigen Welt herrscht Satan; sie ist Gott und seinen Heiligen feind; aber Gott wird aufstehen und seine Heiligen rächen. Der Tag ist nahe, denn die Verruchtheit hat ihren Gipfel erreicht; das Reich des Guten wird von nun an beginnen. Dazu muß sich Alles in der Welt umkehren: die Ersten werden die Letzten sein. Er fühlte sich berufen, dieses Reich zu gründen. Mit der Gewalt seines heroischen Willens, glaubte er Herr zu sein über Himmel und Erde, über die ganze Natur, über Thorheit, Krankheit und Tod; er fühlte sich allmächtig. Wenn die Welt sich nicht gutwillig der Umwandlung hingiebt, so soll sie zermalmt und gereinigt werden durch die Flamme und den Hauch Gottes. Ein neuer Himmel wird geschaffen werden und die ganze Welt bewohnt sein von Engeln Gottes. Der Grundgedanke Jesu war also eine radikale Revolution (ἀποκατάστασις πάντων, Apostg. 3, 21), die selbst die Natur umfassen sollte. Die Erde verachtend, überzeugt, daß die gegenwärtige Welt nicht verdiene, daß man sich um sie kümmere, flüchtete Jesus in ein ideales Reich, und wurde Gründer jener Lehre von der Verachtung der Welt und von der Freiheit der Seele, die allein den Frieden giebt. Auch die Stoiker hatten das Mittel gefunden, frei unter einem Tyrannen zu sein; aber sie hatten sich die Freiheit immer noch an gewisse politische Formen geknüpft gedacht; ihre Freien hießen Harmodius und Aristogiton, Brutus und Cassius. Der wahre Christ aber ist auch von solchen Fesseln frei. Er ist hienieden ein Verbannter; was kümmert ihn der vergängliche Herr dieser Erde, die nicht sein Vaterland ist? Eine solche Lehre paßte zu einer Zeit, in der die irdische Freiheit verloren schien. Das Chnimärische an derselben war es gerade, was ihr Eingang und Verbreitung verschaffte. Es war die revolutionairste Idee, die je in einem menschlichen Kopfe entstanden ist. Jesus ist nicht Spiritualist; denn Alles zielt bei ihm auf eine sinnliche Realisation. Er hat nicht den mindesten Begriff einer von dem Körper losgetrennten Seele. Die Materie ist für ihn das Zeichen der Idee und das Wirkliche der lebendige Ausdruck des Unsichtbaren.

In Kapernaum war es, wo er zuerst als Menschensohn oder Messias auftrat. Seine Vaterstadt Nazareth und seine eigenen Verwandten hatten ihn nicht anerkannt. In Kapernaum und den anderen kleinen Ortschaften um den See Tiberias fand er einen günstigeren Boden. Hier wählte er sich seine Lieblingsjünger, die künftigen Apostel, und hier gab er seiner Sekte die erste Verfassung. Alle sollten sich Bruder nennen; er selbst verzichtete auf den Namen Meister und Vater, der nur Gott zukomme; die Größten sollten Diener der Anderen sein. Alle von der Gesellschaft Verstoßenen, Sünder und Zöllner, nahm er auf und durchzog mit ihnen das Land, überall die frohe Botschaft predigend, die Sorgen des Lebens von sich zu werfen und nur nach dem Reiche Gottes zu streben. Wie die Essäer führten sie ein kommunistisches Leben. Jesus begriff leicht, daß die höhere Gesellschaft sich ihm nicht anschließen werde, daher wandte er sich an die niederen Schichten. Das Reich Gottes, erklärte er, ist für die Kinder und die ihnen gleichen, für die von der Welt Verstoßenen, für die Opfer der sozialen Härte, für Ketzer und Abtrünnige, für Zöllner und Samaritaner. Seine Lehre war der reine Ebionismus, daß die Armen an Geist und Vermögen zur Herrschaft berufen seien; daher die heftige Polemik gegen die Reichen, die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alle asketischen Uebungen und Kasteiungen verbannte er, und seine Schüler bildeten hierin den Gegensatz zu den Schülern des Täufers. Der Ruf, daß in Jesu der Messias erstanden sei, bewog den gefangenen Johannes, zwei seiner Jünger an ihn zu senden mit der Frage: „Bist Du der, der kommen sollte?“ Jesus zählte ihnen die Werke her, die das kommende Reich Gottes charakterisiren sollten: die Heilung der Kranken und die frohe Botschaft von dem nahen Heile der Armen, und fügte hinzu: „Selig der, der nicht an mir zweifeln wird.“ Ob diese Antwort Johannes noch getroffen habe, wissen wir nicht. Jesus erklärte von nun an Johannes für seinen Vorläufer, für den Elias, der, nach dem Propheten Maleachi, dem Messias vorausgehen sollte.

Nach dem Tode Johannis, im Jahre 31, begab sich Jesus nach Jerusalem, auch hier seine frohe Botschaft zu verkünden. Allein die Hauptstadt war für eine solche Botschaft nicht empfänglich. Der weltliche Sinn der Großen, die Starrheit der Orthodoxen, der Stolz der Schriftgelehrten stießen ihn von sich und verleideten ihm den Aufenthalt in Jerusalem. Er kehrte bald nach Galiläa zurück, und hier beginnt das dritte Stadium seiner Entwickelung. Eine Ueberzeugung brachte er aus Jerusalem mit: es sei keine Einigung mit dem Judenthum möglich. Von nun an ist er nicht mehr der jüdische Reformator, sondern der Vernichter des Judenthums. Jetzt wendet er sich, Anfangs nicht ohne Schwanken, an Samaritaner und Heiden. „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich,“ ist sein Grundsatz. Seine Mission tritt ihm klar vor Augen. Er ist nicht mehr der Prophet der ersten Zeit, der in Gleichnißreden und Sprüchen, die er zum Theil älteren Rabbinen entlehnt hat, lehrt, auch nicht mehr der Messias der Juden, sondern der Gottessohn, der berufen ist, das Gesetz zu vernichten. Er weiß, daß er das Opfer dieser Kühnheit werden werde; aber des Menschen Sohn wird nach seinem Tode kommen, begleitet von Legionen Engel, und diejenigen, die ihn zurückgestoßen haben, werden zu Schanden werden. Er eignete seinem Dogma von dem Reiche Gottes Alles an, was im Stande war, Herz und Phantasie zu entflammen. Gott hat ihm alle Macht gegeben; er hat ihm ausschließlich das Recht zu richten verliehen. Die Natur muß ihm gehorchen, und sie wird Jedem gehorchen, der an ihn glaubt.

zulässig, und vermöchte über einzelne Bestimmungen nicht in irgend verpflichtender Weise sich zu äußern, und wenn Allerhöchstderselbe dem Wunsch Sr. k. k. Majestät nach einem rückhaltlosen Meinungsaustausche auch seinerseits gerecht zu werden bestrebt sein wird, so kann es doch nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte geschehen, daß Se. K. Hoheit für die großherzogliche Regierung die Erklärung über Annahme oder Nichtannahme der Reformakte für den Schluß der Gesammtberathung aller einzelnen Artikel reservirt und sich nicht früher zu binden gemeint ist, bevor die Gesammtheit aller zu einer neuen Bundesverfassung vereinten Bestimmungen sich überblicken läßt.

Die Feststellung im Wortlaut erscheint für die hohe Versammlung aus vielfachen Gründen unthunlich, und könnte der Versuch derselben nicht wohl dahin führen, daß nicht einer späteren geschäftlichen Versammlung die Befugniß vorbehalten bleiben müßte, eine ernste und sorgfältigste Abwägung der zu wählenden Ausdrücke eintreten zu lassen. Zu der vorgeschlagenen Festsetzung im Wortlaut könnte am wenigsten eine Geschäftsordnung entbehrt werden, welche der hohen Versammlung ermöglicht, auf bestimmte und gemeinsam gebilligte Vorbedingungen gestützte Beschlüsse zu ziehen und einen Gegensatz von Meinungen durch Abwägen der Stimmenzahl sicherzustellen. Bis diese Voraussetzung einer jeden Beschlußfassung gewonnen sein wird und, unter Zusammenwirken aller Faktoren, welche zur Vornahme einer gültigen Regierungshandlung in den einzelnen Staaten verfassungsmäßig verordnet sind, eine Regularisirung des Verhältnisses stattgefunden haben wird, in welchem die Aussprüche der hohen Versammlung gegenüber den einzelnen hohen Betheiligten stehen, ist Se. k. Hoheit der Großherzog, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, nicht in dem Fall, derselben irgend einen bestimmenden Einfluß auf die künftigen Entschließungen seiner Regierung einzuräumen.

Se. k. Hoheit hat mit hoher Befriedigung aus dem Promemoria der k. k. Regierung ersehen, wie auch Se. k. k. apostolische Maj. die Auffassungen theilen, daß bei allen in der Fürstenkonferenz erfolgenden Erklärungen von bindendem Charakter, insofern dieselben nach den Einrichtungen des betreffenden Staates den Vorbehalt der Zustimmung der konstitutionellen Körperschaften erforderlich erscheinen lassen sollten, allgemein und ohne daß dies jedesmal noch besonders ausgedrückt werden müßte, dieser Vorbehalt als ein selbstverständlicher zu betrachten sei.

Indem der Unterzeichnete seinerseits Namens der großherzoglichen Regierung dieser Voraussetzung als einer selbstverständlichen beipflichtet, und solche für alle Erklärungen auf der hohen Fürstenkonferenz im Auftrage Sr. königl. Hoheit in Anspruch nimmt, hat er Befehl, auch auf die weitere Vorbedingung gültiger Regierungshandlungen aufmerksam zu machen, welche die Verfassung des Großherzogthums aufstellt, wonach der Souverän jederzeit sich des hohen Vorzugs einer verantwortlichen Deckung seiner in der Hoheit und der Würde der Krone begründeten Unverantwortlichkeit zu erfreuen haben müsse.

Seine königliche Hoheit der Großherzog, tief davon durchdrungen, daß die Heiligung der aus dem Geist und den bestimmten Satzungen einer konstitutionellen Monarchie hervorgehenden Anordnungen für das Wohl seines Landes, seines Volks und seines Throns gleich wichtig ist, daß ihre Berücksichtigung in dem vorliegenden Fall aber zur Verhütung schwerer Verwickelungen in dem Verfassungszustand der deutschen Länder besonders geboten ist, wollen, daß Se. Majestät der Kaiser von diesem im konstitutionellen Staatsrecht Badens begründeten Voraussetzungen unterrichtet und damit auch die entfernte Möglichkeit späterer unerwünschter Mißverständnisse vermieden werde.

Indem der unterzeichnete Präsident des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheit sich erlaubt, Se. Excellenz den k. k. Minister des Aeußern ergebenst zu ersuchen, Se. k. k. apostolischen Majestät von dieser Auffassungsweise Se. königlichen Hoheit geneigtest Kenntniß geben zu wollen, ergreift er die Gelegenheit zu erneuertem Ausdruck seiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Frankfurt a. M., 22. August 1863. (gez.) Roggenbach.

Hamburg, 7. Septbr. [Anklage; Erkenntniß.] Die heutige „Reform“ schreibt: Gegen den Redakteur der „Hamburger Wespen“, Julius Stettenheim, wird soeben von der preußischen Staatsanwaltschaft in Perleberg die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben und der Genannte aufgefordert, sich dem preußischen Gerichte daselbst zu stellen. — Heute wurde vom Obergerichte das in appellatorio abgegebene Erkenntniß in einem 7 Jahre schwebenden Kriminal- und gewissermaßen auch politischen Prozesse, der als eine wahre cause célèbre für Hamburg gelten darf, publizirt. Der Angeklagte ist der seit dem Anfange des Prozesses vom Amte suspendirte vormalige Wasserbaudirektor Heinrich Hübbe. Als politischer Charakter war Hübbe einer der sogenannten „Verfassungschinesen“, ein Anhänger der alten Hamburger Verfassung von 1712, ein abgesagter Gegner des Senats, den er u. A. auch in der „Kreuzzeitung“ angriff. Sein Vertheidiger war der jetzige Präsident der Bürgerschaft, der Advokat Dr. Wolffson, einer der Führer der altliberalen Partei. Das heute abgegebene obergerichtliche Erkenntniß lautet auf Abweisung der Klage, Aufhebung des Amtssuspension des Angeklagten und Verurtheilung des Fiskals in die Kosten beider Instanzen. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 6. September. [Polnische Denkschrift.] Es ist hier (wie es scheint, von polnischer Seite) eine die polnische Frage, und zwar namentlich die Stellung der Westmächte zu derselben behandelnde Denkschrift durch den Druck verbreitet worden. Im Eingange wird gesagt, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß ein plötzliches Aufgeben der diplomatischen Unterhandlungen, welche sich ohne positives Resultat 6 Monate lang hingezogen hätten, weder mit der Würde und dem Interesse der drei intervenirenden Mächte, noch mit der Sicherheit Europas verträglich sei. Wenn man eine Lösung suche, bei welcher sowohl ein europäischer Krieg, wie ein Verschwenden von Gut und Blut Seitens der intervenirenden Mächte vermieden werde, so biete sich das Mittel zu einer solchen in der sofortigen Anerkennung der Polen als Kriegführende Seitens der drei Mächte, nebst allen dem Völkerrechte gemäß aus einer solchen Anerkennung fließenden Konsequenzen. Als Präcedenzfälle werden die griechische Erhebung und die Losreißung Belgiens angeführt, so wie aus älterer Zeit die von der Königin Elisabeth gegen Ende des 16ten Jahrhunderts proklamirte Anerkennung der holländischen Generalstaaten von Seiten Englands, — eine Anerkennung, der eine Kriegserklärung gegen Spanien weder vorausgegangen, noch gefolgt sei. Es verdiene bemerkt zu werden, daß in der griechischen Angelegenheit die Griechen sofort als Kriegführende anerkannt worden seien, nachdem die Pforte sich geweigert habe, auf den Vorschlag, in eine Amnestie zu willigen, einzugehen. Auch sei die Stellung beachtenswerth, welche Rußland damals zur griechisch-türkischen Frage eingenommen habe. Als andere analoge Fälle führt die Denkschrift noch den Aufstand der südamerikanischen Kolonien gegen das Mutterland Spanien in den Jahren 1808—1826, und den gegenwärtig in Nordamerika wüthenden Krieg an. Der Schluß des Schriftstückes sucht zu beweisen, daß dieselben Motive zur Intervention in Griechenland und Belgien veranlaßten. Namentlich werden die mit Füßen getretenen Gebote der Menschlichkeit als Grund zum Einschreiten hervorgehoben.

Frankreich.

Paris, 6. Septbr. [Tagesnotizen.] Die „France“ drückt in sehr dreister Weise ihren Unmuth darüber aus, daß der Artikel 8 der Bundesreform nicht gänzlich gestrichen worden. Abermals ein Beweis, daß die „befriedigenden Erklärungen“ Oestreichs hier in Wirklichkeit doch sehr unbefriedigend gefunden worden sind. — Die Centralverwaltung des Finanzministeriums soll wesentliche Umgestaltungen erleiden. Namentlich soll die Verwaltung der Domainen von den übrigen indirekten Steuern wieder getrennt und die Generaldirektion der Telegraphen mit dem Finanzministerium vereinigt werden. — Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich mit einem neuen Reglement für die Provinzialpresse. Herr Boudet hat bereits mehrfach geäußert, er wünsche die Verwarnungen vollständig durch Kommuniqués zu ersetzen, aber bis jetzt ist dies eben nur ein frommer Wunsch geblieben. — Zum Vertreter der provisorischen Regierung von Mexiko in Paris wird Herr Hidalgo ernannt und diese Wahl wohl auch später bestätigt werden. Frankreich wird für eine mexikanische Anleihe von 75 Millionen Francs die Garantie übernehmen. — Die von Nubar Pascha hierher gebrachten Vorschläge der Pforte in Betreff des Suezkanals werden hier unannehmbar befunden; Frankreich sucht die ursprünglichen Verträge zwischen der Gesellschaft und dem Vicekönige von Aegypten festzuhalten. — Das „Memorial Diplomatique“ will wissen, die spanische Regierung, weit entfernt, die Thronbesteigung des Erzherzogs Maximilian mit Mißvergnügen zu sehen, habe die Versicherung ertheilt, die neue Monarchie könne der moralischen Unterstützung Spaniens versichert sein.

— Das „Mémorial diplomatique“ glaubt zu wissen, daß, wenn Preußen in seiner Zurückhaltung verharren sollte, die Staaten, welche das Schlußprotokoll des Frankfurter Kongresses unterzeichnet haben, darum nicht weniger ihr Werk fortsetzen und zu diesem Zwecke eine Ministerkonferenz einberufen würden, um die von dem Fürstenkongreß aufgestellten Grundlagen weiter zu entwickeln; und daß die Agenten Englands im Auslande den Auftrag erhalten haben, den Besuch des Kaisers von Oestreich im Schlosse Rosenau als einen einfachen Anstandsbesuch ohne jegliche politische Bedeutung hinzustellen.

— Das „Memorial diplomatique“ bestätigt die in neuester Zeit bekannt gewordenen Reformprojekte für das russische Reich. Noch sei zwar nichts Definitives festgesetzt, es sei aber im Prinzip entschieden, daß eine Konstitution in der gedachten Weise dem Reiche verliehen werden solle, und es sei dieser Beschluß bereits in offiziöser Weise zur Kenntnß der Großmächte gebracht worden.

Italien.

Turin, 4. Sept. [Depositenkasse; Militärisches.] Mi dem 1. Oktober werden im ganzen Königreiche die Depositen- und Darlehnskassen ins Leben treten, deren Organisation der König bereits bestätigt hat. — Der König wird sich in der zweiten Hälfte dieses Monats nach dem Lager von Somma begeben, wo namentlich Artillerie in bedeutender Stärke vereinigt ist. Am 20. d. beginnen die Manöver mit einer großen Revue, in welcher 300 Geschütze auffahren werden. Am Ende des Monats wird der König eine Flotten-Revue abhalten, bei welcher Gelegenheit alle bis jetzt fertigen Panzerschiffe vereinigt werden sollen. Die Panzerflotte ist so eben wieder um zwei Fregatten vermehrt worden, von denen die eine auf englischen, die andere auf französischen Werften gebaut ist. (K. Z.)

— Wie aus Rom, 5. September, gemeldet wird, sind die Bandenführer Stramenga, Durhols und Cerito vom französischen Kriegsgerichte zu fünf Jahren Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt worden.

— Die Klagen aus Sicilien lauten so bitter, wie noch nie. Es existirt dort eine Gesellschaft in Gesellschaft; eine Gesellschaft des Betrugs, der Camorra, des Diebstahls, der Brandstiftung, des Mordes, die sich auf das Prinzip der Gewalt stützt. Sie hat ihre geheimen Zusammenkünfte, ihre Oberrichter, ihre Späher und ihre Urtheilsvollstrecker, die nur zu oft bekannt sind, ohne daß man es wagt, sie anzuzeigen oder zu ergreifen.

Spanien.

— [Gefecht mit den Mauren bei Melilla.] Ueber den Strauß, welchen die Besatzung von Melilla neulich mit den Mauren der Umgegend zu bestehen hatte, wird der Madrider „Correspondencia“ gemeldet: Der unerwartete Angriff der Mauren auf die mit Nivelliren beschäftigten Arbeiter begann um 3 Uhr Nachmittags. Der Gouverneur, welcher nicht weit von dort in Civil spazieren ging, schickte den Arbeitern die Jäger von Vergara und das erste Bataillon von Ceuta zu Hülfe, und es entspann sich ein heißes Gefecht. Drei Stunden lang hielt das Feuer an. Der General in Civil befehligte die Truppen während des Kampfes. Die unbewaffneten Arbeiter waren unablässig mit Laden der

---

Der Titel eines Propheten oder Gottgesandten genügte nicht mehr seinen Gedanken. Die Stellung, die er sich zuertheilte, war die eines übermenschlichen Wesens; er wollte, daß man ihn als Einen betrachte, der in einem erhabeneren Verhältnisse als alle anderen Menschen zu Gott stehe. Ueber dieses Verhältniß war er sich selber nicht klar; bald ist Gott größer als er, bald ist er mit Gott eins. Seine Anhänger faßten seine Persönlichkeit nach ihrer verschiedenen Individualität verschieden auf. Den Messianisten, den Gläubigen an die Mission des Daniel und Henoch, war er der Menschensohn, den gläubigen Juden, den Lesern des Jesaias und Micha, der Sohn Davids, den aufgenommenen Heiden der Gottessohn. Die Mission, die Jesus übernommen hatte, verlangte Wunder: er heilte Kranke, trieb Teufel aus und erweckte Todte. Das Wunder ist oft mehr das Werk des Zeitgeistes, als dessen, der es verrichtet. So viel ist gewiß, daß ihm die Wunder mehr Anhänger verschafften als seine Reden.

Jemehr sich Jesus dem Ende seines Lebens näherte, desto kühner und phantastischer wurden seine Ideen. Der gegenwärtige Zustand der Menschheit naht seinem Ende. Dieses Ende wird eine ungeheure Revolution sein, eine Angst, wie die einer Gebärerin, eine Wiedergeburt, verkündet durch schreckliche Unfälle und ungewöhnliche Himmelserscheinungen. Am großen Tage wird am Himmel das Zeichen des Menschensohnes erscheinen, ein großer Sturmwind wird die Wolke zerreißen, ein Feuerstrahl wird von Osten nach Westen zucken. Der Sohn Gottes wird in der Wolke erscheinen, in großer Kraft und Herrlichkeit, beim Schalle der Posaunen und umgeben von Engeln. Seine Schüler werden auf Thronen an seiner Seite sitzen. Die Todten werden auferstehen, und der Messias wird zum Gericht schreiten. Die Auserwählten kommen an einen Ort, der ihnen von Anfang an bereitet ist; da sitzen sie in Licht gekleidet beim Festmahle, wo Abraham, die Patriarchen und Propheten den Vorsitz haben. Die Sünder aber werden in den Abgrund gestürzt, wo beständig Heulen und Zähnklappern ist, und sie brennen und werden von Würmern zernagt in Gemeinschaft mit Satan und allen gefallenen Engeln. Und diese Ordnung der Dinge wird ewig dauern, und ewig der Menschensohn sitzen zur Rechten Gottes. Die Zeit ist nahe, wenn auch die Stunde nur Gott weiß; aber das jetzige Geschlecht wird nicht vergehen, bis der Menschensohn in sein Reich kommt. Seine religiöse Genossenschaft war nur eine provisorische, da ja das Ende der Welt nahe war. Daher ward das Eigenthum verboten; Alles, was den Menschen vom Himmel abzieht, sollte gemieden werden: die Ehelosigkeit ward der Ehe vorgezogen, die Enthaltsamkeit empfohlen, ja die Entmannung in Aussicht auf das Himmelreich gebilligt. Dies war eine Consequenz des Grundsatzes: „Reiße Dir das Auge aus, schneide Dir Hand und Fuß ab, wenn sie Dich ärgern; denn es ist besser, daß Du blind und lahm in das ewige Leben kommest, als daß Du in die Hölle fahrest.“ Der Naturnothwendigkeit ward keine Konzession gemacht. Jesus predigte laut den Krieg gegen die Natur, den völligen Bruch mit dem Blute: „Wahrlich, ich sage Euch, es ist Niemand, der ein Haus verlässet, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfahe in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben“ (Luc. 18, 29. 30). Seine Anhänger sollten Alles über sich ergehen lassen: ihr Leben erhalten, heiße, es verlieren, für ihn und die frohe Botschaft es hingeben, heiße, es erhalten. Ihn selbst erfüllte ein Drang nach Martern und Tod; sein Blut erschien ihm wie eine zweite Taufe, womit er getauft werden sollte, und mit einer gewissen Hast ging er dieser Taufe entgegen. Er verheimlichte sich nicht den Sturm, den er in der Welt erregen werde: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert; ich bin gekommen, den Sohn zu erregen wider den Vater, die Tochter wider die Mutter und die Schnur wider die Schwiegermutter, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein; ich bin gekommen, ein Feuer auf die Erde zu bringen; um so besser, wenn es schon brennt.“ Immer höher stieg seine Exaltation. Zuweilen schien es, als wenn seine Vernunft sich verwirre; er hatte Beängstigungen und innere Aufregungen; seine Jünger hielten ihn in gewissen Augenblicken für verzückt, seine Feinde für besessen. Sein überaus leidenschaftliches Temperament führte ihn jeden Augenblick über die menschliche Natur hinaus. Sein Werk war nicht das der Vernunft, sondern des Glaubens; nur durch den Glauben konnte man sein Anhänger werden. Er duldete daher keinen Widerspruch; seine frühere Milde hatte ihn verlassen, er war oft rauh und heftig. Seine Schüler verstanden ihn nicht mehr und fühlten vor ihm eine Art von Furcht. Zuweilen zog ihn seine üble Laune gegen allen Widerstand zu widersinnigen und absurden Handlungen, so als er den Feigenbaum verfluchte, der ihm keine Früchte bot. Der Widerstand machte ihn reizbar; sein Begriff des Gottessohnes trübte sich. Er fühlte, daß er nur noch wenige Monate den Ton würde beibehalten können, den er angestimmt hatte. Es war Zeit, daß der Tod komme, ihn zu lösen aus einer auf das äußerste gespannten Lage, daß er ihn aus einem Wege bringe, der zu keinem Ziele führte und ihn von einer allzu langen Prüfung befreie, denn er hatte den Erfolg nicht, den er erwartete. Seine frohe Botschaft ward selbst in seiner Heimath nicht allgemein angenommen. „Wehe Dir, Chorazin, wehe Dir, Bethsaida, klagte er, und Du, Kapernaum, das ich glaubte bis zum Himmel zu erheben, Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ Sein unstätes Leben, Anfangs für ihn eine Lust, ward ihm jetzt zur Last. „Die Füchse haben ihr Lager und die Vögel des Himmels haben ihr Nest, und der Menschensohn hat nicht, wohin er sein Haupt lege.“ Immer bitterer und heftiger wurden seine Aeußerungen, die Leidenschaft, die in seinem Charakter lag, riß ihn zu den heftigsten Aeußerungen gegen seine Gegner hin. Seine Feinde mehrten sich. Er selbst ging der Gefahr entgegen.

Im Jahre 32 reiste er wieder zum Laubhüttenfest nach Jerusalem. Seine Verwandten hatten ihn dazu aufgefordert. Der Evangelist Johannes scheint anzudeuten, daß in dieser Aufforderung die Absicht gelegen habe, ihn zu verderben; denn seine Brüder glaubten nicht an ihn. „Gehe nach Judäa, sagten sie, offenbare Dich der Welt; denn Niemand thut etwas im Verborgenen und will doch offenbar sein.“ Jesus weigerte sich Anfangs; dann aber, als die Pilger fortgezogen waren, machte er sich heimlich auf den Weg. Er sollte nie mehr nach Galiläa zurückkehren. In dem Dorfe Bethanien fand er Aufnahme in dem Hause des Lazarus und seiner Schwestern Martha und Maria. Hier im Schooße der Freundschaft fand er Trost für den Widerstand, den er in Jerusalem fand, und Ruhe nach den aufregenden Kämpfen mit seinen Gegnern. Kurz nach dem Feste der Tempelweihe machte er eine Reise nach Peräa in die Gegend des Jordans, wo er einst mit Johannes getauft und gelehrt hatte. Bei seiner Rückkehr nach Bethanien verlangten seine Jünger, die der schlechte Erfolg in Jerusalem entmuthigte, ein Zeichen, das selbst die Ungläubigsten überzeugen müsse. Jesus gab ein solches Zeichen in der Auferweckung des todten Lazarus. Möglich, daß den todtkranken Lazarus die Freude über die Rückkehr der Freundes wieder ins Leben zurückrief, oder daß sich die Familie des Lazarus im Eifer für die Sache ihres Freundes ein fromme Tänschung erlaubte. Was Jesus betraf, so war er eben so wenig wie der heilige Bernhard oder der heilige Franziskus mehr Herr, die Wundersucht der Menge und seiner Jünger zu mäßigen. Uebrigens sollte ihm der Tod in einigen Tagen die Freiheit wiedergeben und ihn der unseligen Nothwendigkeit einer Rolle entziehen, die jeden Tag die Ansprüche seiner Anhänger und die Schwierigkeiten sie zu erfüllen mehrte.

In der That scheint das Wunder beigetragen zu haben, sein Ende zu beschleunigen. Das Aufsehen, das das Wunder erregte, trieb seine Feinde zu entscheidenden Schritten. Es lag im Interesse der jüdischen Aristokratie, an deren Spitze die Hohenpriester Hannas und Kaiphas standen, allen Parteiungen, woraus leicht eine politische Bewegung gegen die bestehende Römerherrschaft hervorgehen konnte, entgegenzutreten. War auch die von Jesus hervorgerufene Bewegung durchaus keine politische, so sahen doch die Hohenpriester in derselben ein Motiv, das das Joch der Römer erschweren und zuletzt zur Zerstörung des Tempels und Auflösung des Volkes führen könnte. Und ihre Vermuthung war nicht ganz ohne Grund. Trug Jesus den Sieg davon, so war der Untergang der jüdischen Nation allerdings entschieden. Sie waren daher gewissermaßen im Rechte, wenn sie sagten: „Besser der Tod Eines Menschen, als der Untergang des ganzen Volkes!“ Seitdem die Menschheit besteht, war dies immer der Grundsatz der konservativen Partei. Die „Partei der Ordnung“ ist immer dieselbe gewesen. Indem sie es für ihre Pflicht hält, Volksbewegungen zu verhindern, glaubt sie patriotisch zu handeln, wenn sie selbst durch einen Justizmord einer leidenschaftlichen Aufregung entgegentritt. Die Bewegung, die Jesus leitete, war rein geistiger Natur; aber es war doch eine Bewegung; daher mußten die Männer der Ordnung, überzeugt, daß für die Menschheit die Unbeweglichkeit das Beste sei, die Ausbreitung des neuen Geistes hindern. Niemals aber gab es ein frappanteres Beispiel, wie gerade ein solches Verfahren sein Ziel verfehlt. Hätten sie Jesus freigelassen, so würde er sich in dem verzweifelten Kampfe gegen das Unmögliche bald erschöpft haben. Der unverständige Haß seiner Feinde entschied den Erfolg seiner Sache und drückte seiner Göttlichkeit das Siegel auf.

(Schluß folgt.)

Gewehre und Wegtragen der Verwundeten beschäftigt. Die Artillerie des Platzes deckte unsere Truppen. 90 Mauren wurden gefangen genommen. Der Kriegsminister hat folgenden Bericht des Gouverneurs von Melilla erhalten: „Melilla, 31. August 1863. In der Umgegend herrscht vollständige Ruhe; die Bewohner der Stadt gehen dort spazieren oder führen ihr Vieh auf die Weide. Den Mauren ist die Züchtigung zu Theil geworden, welche ihr tückischer Angriff verdiente.“

Der Aufstand in Polen.

Kalisch, 7. Sept. Am 5. d. M. fand bei Strikow, eine Meile von Lodz gelegen, ein Gefecht zwischen 800 Mann Russen mit 2 Geschützen und 2000 Mann Polen statt; die Polen waren in 4 Abtheilungen getheilt, griffen die Russen von mehreren Seiten an und nöthigten schließlich dieselben, mit Hinterlassung von 50 Mann Todten zum Rückzuge. Außerdem brachten die Russen fast eine gleiche Anzahl schwer Verwundete nach Lodz. Die Verluste der Polen sollen von keiner Bedeutung sein. — Gestern statteten die Polen unserer Nachbarstadt Stawiszyn einen Besuch ab, nahmen die kaiserlichen Kassengelder mit sich, zerschlugen die russischen Adler und entfernten sich. — Die warschauer Post kömmt fast täglich ohne Briefe hier an, und werden ihr selbige von Seiten der Polen unterwegs abgenommen; dieses Verfahren wirkt sehr empfindlich auf den allgemeinen Geschäftsgang und ruht die Verbindung mit dem innern Polen fast ganz. (Bresl. Ztg.)

— Aus Cieszanow berichtet die „Gaz. Nar.“, daß bei Poręba am 3. d. eine Schlacht stattfand. 1400 Insurgenten und 2500 Russen mit Kosaken und Dragonern sammt 6 Kanonen waren thätig. Die Insurgenten unter Eminowicz, Cwiek und Lelewel, die den Kampfplatz behauptet haben sollten, verloren 200 an Getödteten und 110 an Verwundeten. Die Russen sollen an Getödteten und Verwundeten 500 Mann verloren haben; am 4. war ein zweites Gefecht, und auch am 5. wurde noch gekämpft. Näheres fehlt.

— Die „Lemberger Zeitung“ berichtet von einem am 31. August bei Lazek an der Grenze nahe bei Radomysl stattgehabten Treffen, dessen Ausgang unbekannt sei, ferner von einem unglücklichen Kampfe Cwieks am 28. bei Kulawa, letzteres als Gerücht. Dagegen meldet die „Gazeta Narodowa“, daß am 3. bei Wrzawa, nahe bei Radomysl, an 300 Russen von Cwiek und Eminowicz nach Galizien gedrängt worden sein sollen.

— Ein Telegramm aus Lemberg vom 6. d. meldet: Am 3. kämpften die Insurgenten unter Cwiek und Lelewel von 4 Uhr Nachmittag bis spät Abends mit den Russen unter Oberst Miednikoff westlich von Krasnobrod bei Terespol. Der Ausgang ist unbekannt. Die Insurgenten sollen 20 Todte und 103 Verwundete gehabt haben. Von diesen wurden bis 5. September 61 Verwundete, dann 3 Flüchtige im Cieszanower Bezirk übernommen. — Am 4. wurde weiter östlich Kanonendonner vernommen.

Von der polnischen Grenze, 7. September, wird der „Ostf. Ztg.“ geschrieben. Mit größter Spannung sieht man in Warschau der Verkündigung der Koncessionen entgegen, die der Großfürst mitgebracht haben soll. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß diese Verkündigung am Krönungstage erfolgen wird. Die Revolutionspartei macht jedoch kein Hehl daraus, daß sie fest entschlossen ist, auch die umfassendsten Koncessionen, wenn sie nicht die Vereinigung der westlichen Gouvernements mit dem Königreich und die vollständige administrative und militairische Autonomie dieser vereinigten Landestheile aussprechen, zurückzuweisen und den Kampf gegen Rußland fortzuführen. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn die vom Kaiser gewährten Koncessionen irgend annehmbar sind, ein großer Theil des noch nicht ganz ruinirten Adels sich gern wird bereit finden lassen, dem Kaiser die Hand zur Versöhnung zu bieten. Dies ist um so sicherer zu erwarten, als die Niederlagen der letzten 14 Tage und der Verlauf der diplomatischen Unterhandlungen bei dem besonneneren Theile des Adels die Hoffnung auf den Erfolg des Aufstandes und besonders auf die bewaffnete Intervention Frankreichs bedeutend herabgestimmt haben. Ueberdies fehlt es nicht an Symptomen, welche darauf schließen lassen, daß die Begeisterung und die Opferwilligkeit für den Aufstand bei der besitzenden Klasse schon sehr nachgelassen habe. Ich erwähne nur zwei solcher Symptome: den Aufruf des Insurgentenführers Kruk an die Bürger und Gutsbesitzer des Gouvernements Lublin, in welchem offen ausgesprochen ist, daß die Insurgenten wegen der Theilnahmlosigkeit der Gutsbesitzer an den nothwendigsten Kriegsbedürfnissen den größten Mangel leiden, und die völlig verbürgte Thatsache, daß die Ausrüstungskosten der in der Mitte d. M. in der Provinz Posen angeworbenen Züglerschaaren größtentheils vom Warschauer Nationalkomité bestritten worden sind, da die in der Provinz Posen aufgebrachten Geldbeiträge bei Weitem nicht dazu ausreichten. Das aus 150 Reitern bestehende Kontingent der Kreise Pleschen, Adelnau und Schildberg wurde fast ganz auf Kosten des Warschauer Komitó ausgerüstet, indem diese Kreise kaum 300 Thlr. zu diesem Zwecke aufgebracht hatten. Wenn also die russische Regierung nur richtig verfährt, so dürfte es ihr bei der immer mehr zunehmenden Abneigung der besitzenden Klasse gegen den Aufstand nicht schwer werden, sich eine Partei in Polen zu gewinnen. Freilich ist dazu vor Allem nöthig, daß der Terrorismus der revolutionären Regierung gebrochen wird.

G Von der polnischen Grenze, 8. September. Die Nachrichten von der Niederlage Taczanowski's und der theilweisen Aufreibung und Zersprengung seines Korps werden von allen Reisenden, die aus Polen kommen, übereinstimmend bestätigt. Die polnischen Kreise, die in der Nähe der preußischen Grenze liegen, sind jetzt von Insurgenten gesäubert, auch macht sich seit Kurzem ein plötzliches Aufhören des Zuzuges aus der Provinz Posen bemerklich, während noch vor zwei bis drei Wochen die Zuzügler in Schaaren von Hunderten über die Grenze zu kommen suchten. Bemerkenswerth ist noch, daß viele französische Blätter jetzt anfangen, über die Siege der Polen zu verstummen. Ein franz. Journal „l'Illustration“, das seine Nachrichten über den Aufstand aus polnischen Quellen zu schöpfen schien und demzufolge in allen seinen Nummern nur von den unaufhörlichen Niederlagen der Russen zu berichten hatte, fängt jetzt an, ein bedenkliches Schweigen über den polnischen Aufstand zu beobachten und bringt in seiner letzten Nummer nur die Bildnisse dreier Chefs der Insurgenten, nämlich: des Faustin Grelinski, des Edmond Callier und des französischen Anführers Monsieur Yvan Amic, welcher den italienischen Krieg mitgemacht und nun das polnische Zuavenkorps kommandirt hat.

Afrika.

— [Zustände auf Madagaskar.] Dem „Moniteur“ wird aus Tananariva 10. Juni geschrieben: Das Volk seufzt noch unter dem Schrecken, den die Ermordung des Königs Radama und die Revolution ihm eingejagt hat. Die Folge derselben ist gewesen, eine aus etwa 30 Hovas-Offizieren bestehende und von dem ersten Minister Rainivoninahitrimony geleitete Oligarchie ans Staatsruder zu bringen. Indessen lassen sich schon die ersten Anzeichen einer bevorstehenden Erhebung der Malgaschen bemerken. Eine dumpfe Aufregung gährt in den Gemüthern der Hauptstadt, und mehrere Versuche zum Aufstande sind, wie es scheint, bereits entdeckt worden. Der plötzliche Uebergang von einer fast unbeschränkten Freiheit zu einem Zustande, der die ganze Strenge eines wirklichen Despotismus verräth, konnte nicht verfehlen, den Zorn des Volkes aufzustacheln. So darf man sich denn nicht wundern, wenn wir nächstens den Ausbruch desselben zu konstatiren haben. Ihrerseits scheint die Partei, die sich der Gewalt bemächtigt hat, in Betreff der ernsten Lage nicht blind zu sein und sinnt, wie es heißt, darauf, sich der Zukunft durch einen zweiten Staatsstreich zu versichern. Wie dem auch sei, die energische Haltung des französischen Konsuls und die Gegenwart des kaiserlichen Fahrzeuges „La Licorne“ auf der Rhede von Tamatava hat unsere Staatsangehörigen von jeder Furcht befreit. Die Erhebung, die im Namen des ermordeten Königs im Norden und im Süden von Emerina ausgebrochen ist, scheint Fortschritte zu machen und hat in einem neulichen Gefechte mit den Hovas gesiegt. Die Königin Rasoherina-Majaka, welche die herrschende Partei in gänzlicher Abhängigkeit erhält, soll am 3. September feierlich gekrönt werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Septbr. [Feuer.] In Folge mangelhafter Aufsicht und grober Fahrlässigkeit der Gehülfen entzündete sich gestern Abend in der Jaffeschen Destillation, gr. Gerberstraße Nr. 20, der in die Destillirblase gefüllte Spiritus. Bald stand die Destillirstube in Flammen, die sich von hier in die oberen Speicherräume des mehrstöckigen Hinterhauses verbreiteten. Der städtischen Löschmannschaft gelang es, mit Hülfe des zahlreich anwesenden Rettungsvereins den Brand auf dies Gebäude zu beschränken. Große Dienste bei dem schwierigen und mühsamen Geschäft des Wasserherbeischaffens leisteten die beiden Wasserträger-Kompagnien der Garnison, welche der Kommandant bereitwilligst zu Hülfe gesendet hatte. Alle Bemühungen konnten indeß nicht verhindern, daß die anstoßenden Hintergebäude mehrerer benachbarter Grundstücke beschädigt wurden, weil zuwider den Bauvorschriften die Giebelwände und Scheidemauern nicht massiv, nicht einmal massiv verblendet, sondern aus Fachwerk erbaut waren. Diese leichtfertige, in einem engbebauten Stadttheile, wo Kaufmannsgüter und brennbares Material massenhaft aufgehäuft ist, höchst verderbliche Bauart, bedroht mehr als alles Andere die Sicherheit von Leben und Eigenthum der Bewohner. Nicht streng genug können die Behörden gegen diesen Unfug einschreiten. Die fehlenden Brandmauern, an welchen der Bauherr vielleicht einige hundert Thaler sparte, verursachten hier einen Schaden von mehreren tausend Thalern, den schließlich Niemand anders als die anderen Grundbesitzer und Versicherten aus ihrer Tasche bezahlen müssen. Die hohe Fachwerkswand des brennenden Hinterhauses zertrümmerte beim Einstürzen das Dach der benachbarten Stallgebäude, ohne glücklicherweise Menschen zu beschädigen. Dieser Unfug bei den Bauten wird nicht eher gründlich beseitigt werden, bis die Versicherungs-Gesellschaften nicht Mittel finden, solchen spekulativen Eigenthümern die Brandentschädigung gebührend zu kürzen. Dabei bringen wir noch gar nicht in Anschlag, daß durch solche Feuersbrünste die Bevölkerung der ganzen Stadt in Unruhe versetzt und Hunderte, die bei der Löschung mitwirken, ihre Kräfte und Gesundheit aufs Spiel setzen und ihre Kleidung verderben. Unter dem brennenden Gebäude befand sich ein gewölbter Spirituskeller, wo hunderte von Fässern lagerten. Die Gluth zerstörte bald die mit Eisen beschlagene Eingangsthür, das Spirituslager wurde von den Flammen ergriffen, und nachdem der Brand nach vierstündiger Arbeit gelöscht war, loderte aus der Kelleröffnung noch lange eine 20 Fuß hohe Spiritusflamme hervor. Wegen des bis zum heutigen Morgen brennenden Spiritus war eine starke Feuerwache mit mehreren Spritzen auf der Brandstelle geblieben. Dennoch verursachte die Entzündung des durch die Gluth wieder getrockneten Holzwerks während der Nacht einen abermaligen Feuerlärm, der jedoch bald verstummte.

— [Schützengilde.] Am Sonntage Abend zwischen 7 und 8 Uhr erfolgte der Einmarsch der Schützengilde nach beendigtem Ernteschießen. Sie formirte sich dazu wie gewöhnlich vor dem Schießhause unter Kommando ihres Majors, Bäckermeisters Dorn. Wie wir zu bemerken Gelegenheit hatten, verwies Letzterer aus den Reihen der nicht uniformirten Schützen mehrere Männer, die sich wahrscheinlich unbefugter Weise mit in den Zug eingedrängt hatten, jedenfalls aber an ihren polnischen Anzügen nicht als Mitglieder der Schützengilde zu erkennen waren. Als die Gilde in Sektionen schwenkte, um nach der Stadt abzumarschiren, versuchten die Verwiesenen trotz des Verbots des Schützenmajors, dennoch ein Glied zu formiren und sich der Gilde anzuschließen. Ein Polizeibeamter der die Aufdringlichkeit dieser Personen bemerkte, schloß sich der Gilde an und hielt hinter dem letzten Gliede einen Raum von einigen Schritten frei. Nur dadurch gelang es, die Gilde vor fernerem Andringen des Publikums zu schützen, wodurch natürlich auch die unbefugten Eindringlinge ihr Vorhaben, sich der Gilde anzuschließen, aufgeben mußten. Es schien in der Absicht dieser Leute zu liegen, ein öffentliches Aergerniß zu verursachen, welches ihnen indeß nicht gelang. Doch erregte ihr Versuch, sich in die Reihe der Gilde zu stellen und mit ihr zu marschiren, den Aerger vieler Schützenmitglieder, die dem Major laut erklärten, daß sie austreten würden, wenn jene Männer mitmarschirten.

— Heute fand die feierliche Exportation der Leiche der Frau v. Raczynska nach einem feierlichen Hochamte in der St. Martinkirche, dem sämmtliche hiesige und die Gnesener Kleriker beiwohnten, unter großer Theilnahme statt. Die Verstorbene hatte sich erst Ostern vermählt; ihr letzter Wohnsitz war Posen.

H Bnin, 8. Septbr. [Feldfrevel; Militärisches; Verschiedenes.] Wie noch nie, werden in diesem Jahre hier auf dem Felde die Kartoffeln gestohlen, und namentlich betrifft dies die armen Einwohner, welche für ihren durch das ganze Jahr mühsam gesammelten Dünger und gegen Handdienste während der Ernte bei den Ackerbesitzern sich einige Beete mit Kartoffeln bepflanzen, diese fortwährend sorgfältig bearbeiten und deshalb in der Regel stets die schönsten Kartoffeln haben. Diese Leute ziehen es demnach vor, ihre Kartoffeln schon jetzt vollständig auszumachen. Ein Dieb ist bis jetzt noch nicht gefaßt worden, obwohl häufig gewacht wird. — Das erst unlängst in Kurnik eingerückte Infanterie-Detachement hat vorgestern der ganzen 12. Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments, welche von der Grenze zurückgekommen, Platz gemacht. Die Letztere ist im Stande, eine regere Thätigkeit zu entwickeln, und wie an der Grenze, werden zur Nachtzeit auf verschiedene Wege und Stellen um Kurnik und Bnin Doppelposten gestellt. — Einer soeben erhaltenen ganz sicheren Nachricht zufolge, sterben bei Stargard die Schweine zahlreich ab. In dem großen schönen Dorfe Seelow sind einzelnen Wirthen alle Schweine gefallen. Einer hatte 7 Stück im Werthe von 25 Thlr. pro Stück, so viel wollte bereits ein Fleischer zahlen, und alle fielen; täglich eins. Ursache ist wahrscheinlich zu mastige Fütterung.

□ Lissa, 7. September. [Raffinirter Schwindel; Schwurgerichtssitzungen; landwirthschaftliche Vereins-Versammlung.] Ein Schwindel ganz eigener Art ist jüngstens gegenüber dem hiesigen Geschäftsmann B. verübt worden. Zu diesem kam vor etwa 8 Wochen der Handelsmann St. aus K. in Schlesien und offerirte ihm Muscheln zu einem, wie er sagte, annehmbaren Preise. B., der unter anderem auch mit Knochen handelt, erklärte indeß, von dem Angebotenen keinen Gebrauch machen zu können. Etwa zehn Tage später stellte sich ihm ein anständig gekleideter Mann als der Wirthschafts-Inspektor eines Gutsbesitzers aus der Nähe bei Czempin vor, welcher im Auftrage seines Principals, der eine Knochenmehlfabrik besitze, Einkäufe besorge, und fragte, ob er ihm nicht eine größere Quantität Muscheln verschaffen könne. Im Laufe des Gespräches setzte dieser vorgebliche Inspektor auseinander, wie diese Muscheln zur Fabrikation einer geringeren Sorte von Knochenmehl verwendet würden; dies schien B. einleuchtend, und, nichts Arges ahnend, erklärte er nun seinerseits, daß ihm unlängst ein derartiges Produkt zu einem annehmbaren Preise offerirt worden, und daß er daher wohl im Stande sei, ein ansehnliches Quantum zu dem Preise von 1¼ Thlr. den Centner zu liefern; doch müsse er sich vorher noch mit seinem Geschäftsfreunde deshalb in Verbindung setzen und wolle er demnächst brieflich antworten. Dieser Preis schien dem Pseudo-Inspektor freilich zu hoch; indeß verhieß er, seinen Principal dahin zu disponiren, daß er den möglichst höchsten Preis bewillige, der im Allgemeinen auf 1 Thlr. pro Centner feststehe. B. fragte hierauf bei St. in der Sache an. Dieser kam selbst hierher und es erfolgte die Bestellung auf die Höhe von 100 Centner à 25 Sgr. frei Lissa. B. avertirte von dem Abschluß den Pseudo-Inspektor brieflich an das Postamt Czempin. Letzterer kam nach wenigen Tagen hierher und beide einigten sich über den Preis von 1⅙ Thlr. Die Abnahme sollte bis zum 3. August c. erfolgen. Die Lieferung besorgte St. pünktlich und nahm die Baarzahlung entgegen. Der Abnahmetermin ging mittlerweile vorüber und der Pseudo-Inspektor erschien nicht. Etwa um den 10. v. Mts. schrieb B. von Neuem an denselben, ohne daß eine Antwort erfolgte. Er erkundigte sich hier und dort und erfuhr nun zu seinem großen Schrecken, daß gegen den Kaufmann S. in Winzig ein völlig gleicher Betrug auf ein Quantum von 200 Zentner verübt worden sei. Auffallend schien nur, daß die nach Czempin wiederholt abgesandten unfrankirten Briefe nicht hierher zurückgekommen, was zu der Vermuthung führte, daß dieselben doch von der dortigen Postexpedition abgeholt worden sein mußten. Aber auch diese Vermuthung fand ihre Widerlegung, indem heute jene Briefe aus dem geheimen Kabinet des k. General-Postamts zu Berlin an den Absender zurückgelangt sind, mit der Eröffnung, daß weder ein Gutsbesitzer, noch eine Ortschaft, wie beide auf der Adresse angegeben worden, in der Nähe von Czempin sich befinde. So bleibt denn B. der arg Betrogene. Ob Schritte, St. gegenüber, um durch dessen gerichtliche Vernehmung möglicherweise den Betrug zu enthüllen, von Erfolg sein werden, scheint bei der raffinirten Weise, mit der das Ganze eingeleitet und ausgeführt worden ist, mehr als zweifelhaft.

Heute nahm hier unter Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Thiel aus Posen die dritte Periode der diesjährigen Schwurgerichtssitzungen für die Kreise Fraustadt, Kosten und Kröben ihren Anfang. Etwa zehn Anklagen liegen zur Beurtheilung durch die Geschworenen vor, unter denselben dürfte die interessanteste die Anklage auf Meuterei gegen mehrere Verbrecher sein, die im Frühjahr aus dem hiesigen Gefängnisse gewaltsam sich befreit und bei dieser Gelegenheit dem Gefangenwärter S. verschiedene lebensgefährliche Wunden am Kopfe und Oberkörper beigebracht. Der Haupttheilnehmer dieses meuterischen Ausbruchs ist bereits am Sonnabend aus der Strafanstalt zu Rawicz hier eingebracht worden. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein wird morgen hier eine Sitzung halten. Unter den Vorträgen und Mittheilungen, die auf der Tagesordnung stehen, dürfte der über Liebig's Mahnruf, daß bei der heutigen Wirthschaftsweise die Felder einer allmäligen Verarmung entgegen gehen, von allgemeinem Interesse sein. Von Ihrem hiesigen Korrespondenten für das landwirthschaftliche Wochenblatt werden Sie demnächst einen ausführlicheren Bericht entgegennehmen.

s Wreschen, 8. September. Gestern Nachmittag kamen drei Russen aus Peisern hier an. Sofort entstand ein großer Auflauf; denn Keiner wußte, was die Erscheinung dieser seltenen Gäste zu bedeuten habe. Da der Zulauf zusehends größer wurde, so mußten einige Mann von der Hauptwache abgeschickt werden, um die Versammelten auseinander zu bringen. Die russischen Soldaten, ihrer Bekleidung nach Jäger, machten hier Tucheinkäufe. Einer von ihnen erzählte, er wäre bereits 22 Jahre im aktiven Dienste und es behage ihm sehr gut im Militärstande. Unsere Soldaten unterhielten sich mit ihnen und richteten einige Fragen an sie. Die Russen sprachen außer ihrer Sprache auch deutsch und polnisch. Nachdem sie die Einkäufe besorgt hatten, verließen sie die Stadt.

Bromberg, 8. Septbr. In der heutigen Sitzung des Handwerkervereins wurde darüber berathen, ob der Verein der vom Posener Handwerkerverein an ihn ergangenen Einladung zur Theilnahme an seinem dort im September zu feiernden Stiftungsfeste Folge geben wolle. Die Angelegenheit hatte bereits der Berathung des Vorstandes vorgelegen; derselbe ist in seiner Mehrheit der Ansicht, daß es nicht angehe, eine Deputation auf Kosten des Vereins nach Posen zu schicken, daß es dagegen äußerst wünschenswerth erscheine, wenn eines oder mehrere Vereinsmitglieder zur Zeit des Festes auf eigene Kosten dort anwesend wären, denen dann der Verein die Autorisation ertheilen könne, ihn zu vertreten. Die Herren Dr. Senff und Dr. Gabriel stellten in Aussicht, dem Stiftensfeste als Vertreter des hiesigen Vereins beiwohnen zu können, im Falle dasselbe nicht vor dem 24. d. Mts. stattfindet; ersterer tritt in warmen Worten der Behauptung des Hrn. Dübeler entgegen, daß Sänger-, Turn- und Schützen-Vereine lediglich das Vergnügen zum Zweck hätten, und daß Handwerkervereine derselben Beurtheilung unterlägen, wenn ihre Zusammenkünfte nur solenner Natur seien. Herr Dr. Senff hebt die Wichtigkeit öfterer Zusammenkünfte verschiedener Vereine hervor und schließt mit dem Wunsche, daß der Verein auf seine Kosten eine besondere Deputation nach Posen schicken möge. Der Verein beschließt, eventuell den obengenannten beiden Herren die Vertretung zu übertragen. (Bromb. Z.)

x Chodziesen, 8. September. [Unglücksfall; Markt.] Am Sonntage ereignete sich der betrübende Unfall, daß das 3 Jahr alte Töchterchen des Buchbindermeisters G. hierselbst von einem in mäßigem Trabe fahrenden, mit Hochzeitsgästen beladenen Wagen überfahren wurde, in Folge dessen dasselbe hier in der darauf folgenden Nacht verstarb. Es ist hier zur Gewohnheit geworden, kleine Kinder unbeaufsichtigt auf der Straße umhergehen zu lassen; mögen sich alle Eltern an diesem Fall ein warnendes Beispiel nehmen. Dem Vernehmen nach haben einige jüdische Kaufleute in Folge dieses Spezialfalles beim königlichen Landrathsamte Anträge formirt, welche den Erlaß einer Polizeiverordnung in Betreff des Fahrens auf den Straßen bezwecken. — Unser am Montage abgehaltener Michaelismarkt war vom schönsten Wetter begünstigt. Nichtsdestoweniger war die Frequenz eine sehr geringe. Die gleichzeitig in unseren Nachbarstädten Schneidemühl und Samoczyn abgehaltenen sogenannten großen Wochenmärkte mögen nicht wenig dazu beigetragen haben, den Verkehr zu verringern, und dürfte hier wohl der Wunsch Platz greifen, daß die betreffenden Behörden ein solches Zusammentreffen außergewöhnlicher Verkehrstage möglichst zu vermeiden suchen. Der größere Grundbesitz war auf dem Markte fast gar nicht vertreten.

Vermischtes.

* [Theodor Körners Schwert.] An der Eiche, welche Körners Grab bei Wöbbelin beschattet, hängt das Schwert Gottlieb Schnelle's. Als der Krieg 1815 wieder entbrannt war, weihten sich vier Lützower: Schnelle, Friedrich Förster, Karl Müller und Gottlieb Nagel, dem Tode für das Vaterland mit dem Schwure, daß, wenn sie fallen würden, ihre Waffen an der Körnereiche aufgehängt werden sollten. Schnelle erhielt die Todeswunde in der Schlacht bei Ligny am 16. Juni, als er eben eine feindliche Fahne erobern wollte, und starb am 6 Juli. Die drei überlebenden Waffenbrüder brachten sein Schwert nach Wöbbelin. Von dort wurde es vor 20 Jahren einmal durch einen wandernden Handwerksburschen gestohlen, aber bald wieder zur Stelle geschafft. Wo aber befindet sich denn Körners eignes Schwert? Bei den Veteranen-Festen in Köslin (Pommern) war es vor fünfundzwanzig Jahren mehrere Male im Saale, einmal auch in einer besonders zu Körners Ehren eingerichteten Grabkammer aufgehängt gewesen. Am 20. März 1838 hat Schreiber dieser Zeilen es selbst gesehen. Es lehnte an einer auf einem Piedestal stehenden Leier; der Festbericht nannte es das „echte“ Schwert Körners, und eine Inschrift in goldenem Rahmen besagte:

Dies gute Schwert schwang Körners Hand,
Der für das deutsche Vaterland
Gesungen und geblutet.
Sein letztes Lied erklang dem Schwert,
Als glühend noch und unversehrt
Der heil'ge Quell geflutet;
Sein Lied hat dieses Schwert geweiht,
Den Sänger krönt Unsterblichkeit.

Dieses Schwert, ein schwerer Kavallerie-Säbel, war zu jenen Festen von dem Gutsbesitzer Freydank, welcher 1813 und 14 Jäger und Oberjäger im Lützowschen Freikorps gewesen war, hergeliehen worden. Nach seiner, vom damaligen Lützowschen Wachtmeister (späterem Regierungs-Sekretär in Köslin) Starkloff bestätigten Versicherung wollte er vor dem Gefechte bei Rosenberg mit Körner auf dessen ausdrückliches Verlangen die Waffen getauscht und später wieder an sich genommen haben, was nichts Unwahrscheinliches hat, da es damals sehr häufig vorkam, daß die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Offiziere sich statt ihrer leichteren Säbel in der Schlacht die wuchtigeren geben ließen, wie sie die Mannschaften führten. Es würde sich hier also nur um einen geborgten Säbel handeln, den Körner am 26. August als eigene Waffe geführt und in seinem „Schwertliede" verherrlicht hat. Freydank und Starkloff sind bereits beide todt; der quäst. Säbel aber befindet sich noch in der Freydankschen Familie. Leider ist auch Helfritz (zuletzt Domänenpächter bei Anklam), in dessen Armen Körner die Seele ausgehaucht, bereits im vorigen Jahre gestorben; er hätte vielleicht Auskunft geben können, wo Körners wirkliches Schwert geblieben ist.

* Zu Ende des Jahres 1862 gab es in Preußen 8653 Dampfmaschinen mit 365,707 Pferdekräften, von denen etwa der dritte Theil auf die Rheinprovinz allein kommen. Im Jahre 1852, also vor nur 10 Jahren, bestanden in Preußen nur 2832 Dampfmaschinen mit 92,462 Pferdekräften, so daß sich also die Zahl der Dampfmaschinen im Laufe der letzten zehn Jahre etwa verdreifacht, die Zahl der Pferdekräfte etwa vervierfacht hat. Als im Jahre 1837 die erste amtliche Zählung der Dampfmaschinen in Preußen vorgenommen wurde, gab es nur 423 Dampfmaschinen mit 7513 Pferdekräften, so daß sich im Laufe der letzten 25 Jahre die Zahl der Dampfmaschinen um das Zwanzigfache, die Summe der Pferdekräfte um das Funfzigfache ungefähr vermehrt hat. Uebrigens wurden die ersten Dampfmaschinen in Preußen am 4. April 1788 zu Friedrichsgrube bei Tarnowitz in Schlesien zur Hebung des Grundwassers aufgestellt und in Berlin die erste Dampfmaschine im Jahre 1822 in Thätigkeit gesetzt und zwar in der königlichen Porzellan-Manufaktur. Preußen hat also seit 75 Jahren Dampfmaschinen.

Telegramm.

Petersburg, 9. Septbr. **Das heutige amtliche Journal dementirt alle Zeitungsgerüchte, die von radikalen Reformen und neuen Allianzen sprechen, und sagt: Der Kaiser betrachtet als seine erste Pflicht die Wiederherstellung der materiellen Ordnung in Polen, die internationalen Verbindlichkeiten zu erfüllen und die Rechte Rußlands in den Grenzen der Verträge aufrecht zu erhalten. Rußland sympathisirt mit den Bestrebungen, die auf die Einheit und Stärke Deutschlands gerichtet sind, und die sich gründen auf die Interessen aller Staaten, aus welchen Deutschland besteht. Es braucht sich eben so wenig gegen daher drohende Gefahren zu sichern, wie Deutschland solche von Rußland zu fürchten hat.**

Stromberícht.

Oberniker Brücke.

Am 8. September. Kahn Nr. 1758, Schiffer Christian Götze, von Magdeburg nach Posen mit Güter.

Angekommene Fremde.

Vom 9. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fräulein v. Zychlinska aus Piersko, Akademiker Berendt aus Waldau, Beamter Zingler aus Frankfurt a. O., die Kaufleute Bock aus Stettin, Loewenthal aus Berlin, Haendler aus Leipzig.

HOTEL DU NORD. General-Landschafts-Direktor und Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, die Rittergutsbesitzer v. Dunin aus Lechlin, v. Rutkowski aus Piotrkowice, v. Sulerzycki aus Nowawies, v. Szulzewski aus Boguniewo und Frau Napierlowicz aus Lechlin, Agronom Klepaszewski aus Piotrkowice, Kaufmann Loßberger aus Hanau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufl. Werner aus Bromberg, Frau Schottländer aus Breslau, Frau Kantorowicz aus Görlitz und London aus Derby, Gutsbesitzer Grunwald aus Dworzyski, Oberamtmann Burghard aus Gortatowo.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Raczynski aus Biernatki, Rentier v. Raczynski aus Kozmin, Oekonom v. Laskowski aus Bagrowo und Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Bieganowo.

BAZAR. Domherr Domagalski und Gutsbesitzer Toeplitz aus Warschau, die Gutsbes. v. Moszczenski aus Wiatrowo und Frau v. Rekowska aus Koszuty.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gesellschaftsdame Fräulein Fritsch aus Gorazdowo, Fräulein Cuno aus Kolaczkowo, Rechtsanwalt Göbel aus Soran, Eisengießereibesitzer Menert aus Memmingen, die Gutsbesitzer v. Sowicki sen. und jun. aus Rybno, v. Bozanowski aus Krzekotowice, v. Stablewski aus Zalesin und v. Dziembowski aus Kludzin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Franke aus Schloß Warsowo, Oberamtmann v. Saenger aus Polajewo, Hauptmann v. Rappard aus Beuthen, Buchhändler Freund aus Breslau, die Kaufleute Dehms aus Leipzig, Thomson und Maertens aus London, London aus Breslau, Brünig aus Hannover, Friedländer aus Glogau und Zinn aus Barmen.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Kaniewski aus Lubowiczki, Probst Sieg aus Orchowo, Oberförster Sawinski aus Arnoldowo, Brennerei-Inspektor Kiesewetter aus Mikuszewo.

HOTEL DE BERLIN. Pr.-Lieutenant Frhr. v. Schleinitz aus Miloslaw, die Rittergutsbesitzer Jouanne aus Lussowo, Dütschke aus Rąbczyn, Hardenack aus Lubowice und Busch aus Liegnitz, Rechts-Anwalt Weidlich nebst Frau aus Gleiwitz, Frau Chicinska aus Kalisch, Rentiere Frau Krüger aus Schneidemühl, Kaufmann Rosenberg aus Berlin, Rentier v. Bukowski aus Schroda, Post-Inspektor Hoffmann aus Gumbinnen, Kreisrichter Ecke und Distrikts-Kommissarius Schilling aus Kosten, Probst Kropiwnicki aus Pempowo, Rittergutsbesitzer v. Zychlinski aus Budzyn, Agent Hartmann nebst Frau aus Wronke, die Kaufleute Sommer aus Bromberg und Schäfer aus Chemnitz, die Gutsbesitzer Kundler aus Popowo und Kundler aus Barcin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Guttmann und Bergas aus Grätz, Kochheim aus Schroda, Gebrüder Lewy und Freundlich aus Rogasen und Baer aus Wreschen, die Landwirthe Tonn und Wieland aus Seefelde.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Monat September c. werden nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten liefern:

1) Brot à 5 Sgr.

Anton Chwialkowski, Zawade 100	6 Pfd.	— Lth.
Joseph Rychlicki, Halbdorfstr. 16	5 =	15 =
Ludwig Nowicki, Markt 71	5 =	— =
Wittwe Kostrzewska, Ostrowek 23	5 =	— =
Joseph Górski, Schrodka 55	5 =	— =
Martin Huhn, Wallischei 60	5 =	— =

2) Semmel à 1 Sgr.

Joseph Rychlicki, Halbdorfstr. 16	18 Lth.
Emil Thiedemann, Breitestr. 7	16 =

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen Bezug genommen.

Posen, den 6. September 1863.

Königlicher Polizei-Präsident

v. Bärensprung.

Polizeiliches.

Den 29. August c. im Glacis hinterm Königsthor als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen:

ein Thürfutter von kiefernem Holz mit einem neuen Strick daran.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter **Nr. 88** die Firma:

Moritz Wolff

und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Wolff** hierselbst zufolge Verfügung vom 4. September c. am 5. ejusdem eingetragen.

Kosten, am 5. Septbr. 1863.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Regierung zu Posen die Errichtung einer **Secunda am hiesigen Progymnasium** genehmigt hat, soll an der Anstalt noch **ein Lehrer** angestellt werden, welcher die **Facultas docendi** in der **Geschichte** und im **Deutschen** in **allen Klassen**, so wie in den **alten Sprachen** für die **mittleren Klassen eines Gymnasii** besitzt, auch der polnischen Sprache mächtig ist. Das Gehalt **beträgt 600 Thlr.**

Qualifizirte Bewerber werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Oktober c. bei dem Vorsitzenden des Kuratorii dieser Anstalt, Herrn Landrath **Funck**, zu melden. **Schrimm**, den 4. Sept. 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe verschiedener Quantitäten Kiefern-Nutz- und Brennholz aus dem Einschlage pro 1863 und 1864 der königlichen Oberförsterei ***Polajewo*** gegen gleich baare Bezahlung, werden pro IV. Quartal 1863 folgende Termine anberaumt:

I. Für die **Oberniker** Reviere:

auf **Dienstag den 13. Oktober,**
auf **Dienstag den 17. November,**
auf **Dienstag den 22. Dezember**
} im **Marquartschen** Gasthause zu **Obornik;**

II. für die **Polajewoer** Reviere:

auf **Mittwoch den 14. Oktober,**
auf **Mittwoch den 18. November,**
auf **Mittwoch den 23. Dezember**
} im **Kiauschen** Gasthause zu **Boruszyn,**

jedesmal von **10 Uhr Vormittags** an.

In den Oktober-Terminen kommen Stuben und eine geringe Quantität trocknes Klafterholz, im November und Dezember Bau- und Brennholz aus dem neuen Einschlage zum Verkauf.

Boruszynko, den 5. September 1863.

Der königliche Oberförster.

(gez.) **Herbst.**

Auf den Wiesen des Dominii zu ***Radojewo*** hat sich am 5. d. Mts. **eine 3jährige Fuchsstute** eingefunden, die, aufgegriffen, in ***Radojewo*** verpflegt wird.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich zu melden und das Pferd gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten baldigst in Empfang zu nehmen, da es sonst als herrenloses Gut behandelt werden würde.

Czerwonak, den 8. September 1863.

Königlicher Distrikts-Kommissarius

Käufer.

Möbel- und Wagen-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 11. September c.**, Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokale, Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni- und Birken- 2c. Möbel,

als: 1 Mahagoni-Trumeau, Sophas und Sessel mit seidenen Bezügen, 1 Korbsopha mit sechs dgl. Stühlen, 1 Lehnstuhl, Sophakissen, 1 Schreibsekretär, Kleiderspinde, Tische, Stühle, Komoden, Waschtoiletten, Spiegel, Bettstellen, Betten, Kleidungsstücke, 1 goldene Repetiruhr, 1 silberne Ankeruhr, Teppiche, Tischdecken, 1 großen Bettkasten, Hausgeräth und um Punkt 11 Uhr

1 ganz verdeckten Kutschwagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Eine **Parzelle Kiefernwaldes**, circa 234 Morgen groß, im Schildberger Kreise belegen, steht aus freier Hand zum Verkauf.

Selbstkäufer erfahren das Nähere im Büreau des Unterzeichneten.

Kempen, den 7. September 1863.

Dr. Szafarkiewicz.

Rechtsanwalt und Notar.

Ich habe meinen Bruder, den Rittergutsbesitzer Robert Baarth auf Cerekwica beauftragt und bevollmächtigt, den Nachlass meines verstorbenen Mannes, des Rittergutsbesitzers Josef Fehlan, zu ordnen, und fordere ich alle, welche Forderungen an den Verstorbenen haben, auf, sich in den Tagen am

Mittwoch und Donnerstag den 16. u. 17. dieses Monats Vormittags von 10—1 Uhr

bei Herrn Rob. Baarth in Posen, Dominikanerstr. Nr. 3, zu melden.

Posen, den 9. September 1863.

Anna Fehlan.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital: Eine Million Thaler Pr. Crt.

versichert

bewegliche Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh 2c. unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Gas-Explosion ohne Prämien-Erhöhung.

Die Entschädigungen werden binnen Monatsfrist baar und ohne allen Abzug geleistet.

Posen, den 9. September 1863.

Die General-Agentur

Lipschitz,

Büreau: Breitestraße Nr. 20.

Aron Badt, Haupt-Agent, St. Martin Nr. 54.
Adolph Korach, Agent, Wasserstraße Nr. 20.
F. A. Wuttke, Agent, Sapiehaplatz Nr. 6.
Rud. Levysohn, Agent, Alten Markt Nr. 85.
F. Hinze, Agent, Wallischei Nr. 16.

Die Aufnahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr bei der

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft

vermitteln bereitwilligst

Th. Gerhardt, Wilhelmsplatz Nr. 3.

Rechnungsrath a. D. **Ehrhardt,** kleine Ritterstraße Nr. 7.

Englische Konversation.

Herren, welche beabsichtigen, der englischen Sprache in kurzer Zeit mächtig zu werden, wollen sich gefälligst melden bei

Fr. Berger, M. D. Americ.,
Lindenstraße Nr. 3, 1. Etage.

Zwei Waisenknaben von 6 Jahren werden guten Menschen hiermit zur Adoptirung auf das Herzlichste empfohlen.

Dr. Altmann, Pastor in Adelnau.

Es werden **saubere und moderne Kleider** angefertigt, auch werden Stellen außer dem Hause angenommen. Zu erfragen **Gartenstraße 1/2** Parterre.

Während der Festtage am 14. und 15. d. Mts. bleibt mein Geschäftslokal geschlossen.

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9. vis à vis Mylius Hotel.

Ein noch wenig gebrauchter **ganz gedeckter Wagen** wird zu kaufen gesucht. Adressen werden an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Echten Probsteier, Seeländer, Pirnaer Saat-Roggen, Spanischen Doppelstauden-Roggen, Peruanischen u. Baker-Guano

empfiehlt

Manasse Werner,
große Gerberstraße Nr. 17.

Zwei schön blühende Oleander zu verkaufen Bäckerstraße 13 a.

St. Adalbert 46/47 ist vom 1. Oktober c. der Dünger zu verpachten. Näheres bei

Philipp Weitz jun.

Danziger Dreschmaschinen,

vier- und zweispännige, Häckselmaschinen zum Roßwerk und Handbetriebe, **Getreidereinigungs-Maschinen, Schrotmühlen** mit eisernen Walzen, **Getreide-** und **Klee-Säemaschinen, Rapsdriller, Wrescher Schwingpflüge, Eggen** und **Krümmereggen, Arbeitswagen** auf eisernen abgedrehten Achsen, **Dezimalwaagen** und bestes **Wagenfett,**

empfiehlt die Eisenhandlung und Niederlage von Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen von

F. Oberfelt & Co.

Grab-Kreuze, Grab-Gitter, Grab-Figuren etc. liefert billig und schön **H. Klug,** Posen, Friedrichsstr. 33.

Grabgitter von 18 Sgr. an den laufenden Fuss.

Das Lager ist jetzt durch neue Sendungen reichhaltig versehen. **Grabkreuze** nach den **Festungs-Rayon-Gesetzen** gearbeitet, habe ich stets vorräthig und sind solche den liegenden Sachen vorzuziehen.



Ein 2½ Jahr alter abgericht. **Hühnerhund** ist zu verkaufen am **Bernhardinerplatz 6/7.**

Die erste Sendung frischer Kieler Sprotten

empfing

Jacob Appel.

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Besten Limb. und fetten **Schweizerkäse**, sowie schönste neue Gardeser **Citr. u. Apfels.** empf. bill. **Kletschoff**, Krämerstraße Nr. 12.

Fr. **Hechte** Donnerstag Abend b. **Kletschoff.**

Königl. Preuß. Lotterie

Loose 3. Kl. 128. Lott. 1/1, 1/2 und 1/4, auch 1/8 oder 1/16 Antheile werden wie bekannt immer am **billigsten** versandt von

A. Cartellieri **in Stettin.**

Mühlenstraße 4 ist im 2. Stocke eine Mittelwohnung vom 1. October c. zu vermiethen.

Ein Laden

ist zum 1. Oktober c. zu vermiethen **Breslauerstraße Nr. 9.**

Ein jung. intellig. Lehrer, evangel., der auch im Franz. u. Musik unterrich. u. d. best. Zeugn. besitzt, sucht für Michaeli eine Instituts- oder Hauslehrerstelle. Gef. Offerten unter **C. Z.** poste restante **Neiße i. S.**

Familien-Nachrichten.

Flora Kreh,
Henry Packermann,
Verlobte.
Rogasen. — **Czerniejewo.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Wilhelm Kantorowicz,
Alwine Kantorowicz, geb. **Ephraim.**
Posen, den 8. September 1863.

Es hat dem Herrn gefallen, unser einziges Töchterchen **Naemi** heute Morgen 10 Uhr zu sich zu nehmen.
Dies zeigen tief betrübt an
Gust. C. Berger
und Frau.

Handwerkerverein.

Nächste **öffentliche** Sitzung findet statt Montag, den 14. September. — Morgen, den 10. Abends 8 Uhr **praecise,** werden die Herren Vorstands- und Komité-Mitglieder zur Sitzung eingeladen.

Posener Marktbericht vom 9. Septbr.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	7	6	2	10	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordin. Weizen	1	25	—	1	27	6
Roggen, schwerere Sorte	1	15	—	1	17	6
Roggen, leichtere Sorte	1	12	6	1	13	9
Große Gerste	1	5	—	1	7	6
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	22	6	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	13	9	1	16	3
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	15	—	3	17	6
Winterraps	3	16	3	3	17	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	12	6	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	20	—	3	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 8. Sept. 1863 — Thl. — Sgr. — — Thl. — Sgr.
„ 9. „ 15 Thl. 7½ „ — 15 „ 12½ „
Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 9. Septbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 4 „ neue „	97½	—	—
„ Rentenbriefe	97¾	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96½	—
„ 5% Prov.-Obligat.	102½	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	102	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98¼	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—

	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93¾	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen niedriger, p. Spt. 34½ Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 34⅓ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 34⅝ Br., ¾ Gd., Nov.-Dez. 35⅛ Br., ¼ Gd., Dez. 1863 Jan. 1864 35⅝ Br., ½ Gd., Frühj. 1864 36½ Br., ⅓ Gd.

Spiritus (mit Faß) matt, pr. Sept. 15⅚ Gd. u. Br., Okt. 15 Br., 14 11/12 Gd., Nov. 14 11/12 Br., ⅚ Gd., Dez. 14 11/12 Br., ⅚ Gd., Jan. 1864 15 Br., 14 11/12 Gd., Febr. 15 Gd. u. Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 9. Septbr. 1863.

Roggen, Stimmung matt.
„ loko neuer 40½.
„ Herbst 40¼.
„ Frühjahr 41⅞.
Spiritus, Stimmung niedriger.
„ loko 16 5/12.
„ Herbst 16 1/24.
„ Frühjahr 16 1/12.
Rüböl, Stimmung still.
„ loko 13.
„ Herbst 12⅚.
„ Frühjahr 12 17/24.
Stimmung der Fondsbörse: Fonds behauptet.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97⅜.
Polnische Banknoten 94¼.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 8. Sept. Vrm. 8 Uhr 4 Zoll unter 0.
„ 9. „ „ „ 4 „ „ 0.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. September.

Weizen loko 57 a 67 Rt. nach Qual., feinen uckerm. 65 frei Mühle bz., gelb. märk. 63 a ½ do., gelb poln. 63½ Rt. ab Kahn bz. neuer weiß. poln. 62 ab Bahn bz.

Roggen loko feiner neuer 43 a ½ ab Bahn u. frei Mühle bz., do. 42½ ab Bahn bz., Septbr. 40⅜ a ⅛ a ¾ a ½ bz. u. Gd., 40⅜ Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 41 a 40¾ a 41¼ bz. u. Br., 41⅛ Gd., Nov.-Dez. 41½ a 42 a 41¾ bz., Dez.-Jan. 42 bz., Frühjahr 42 a ½ a ¼ bz., Mai-Juni 42¾ bz.

Gerste große 33 a 38 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 23 a 24 Rt. nach Qualit., poln. 23½ ab Bahn bz., pomm. 23¾ do., Sept. 23¾ nominell, Sept.-Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. do., Frühjahr 24 bz. u. Gd., Mai-Juni 24½ Br.

Erbsen, Kochwaare 43 a 48 Rt.

Rüböl loko 13 Br., Sept. 12 11/12 Br., Sept.-Okt. 12⅚ a ⅝ bz. u. Gd., 12⅚ Br., Okt.-Nov. 12¾ Br., 12⅔ Gd., Nov.-Dez. 12⅔ bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 12⅔ Gd., April-Mai 12¾ Br., 12⅔ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16⅞ a ⅝ bz., mit Faß p. Sept. 16⅚ a 7/24 a ⅛ bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 16⅚ a 16 bz. u. Gd., 16 1/12 Br., Nov.-Dez. 16 a 15 11/12 bz. u. Gd., 16 Br., Dez.-Jan. 16 bz. u. Br., 16 11/12 Gd., April-Mai 16¼ a ⅓ a ¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 16 5/12 a ⅓ a 5/12 bz.

Weizenmehl 0. 4⅔ a 4⅓, 0. u. 1. 4⅓ a 4 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¼, 0. u. 1. 3⅙ a 2⅚ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. September. Wetter: bewölkt. Temperatur + 15° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 60-63 Rt. bz., 83/85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 63½, 63 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 63 bz. u. Br., 62¾ Gd., Frühj. 64, 63½ bz.

Roggen loko p. 2000pfd. 40½-41 bz., poln. 39½ bz., Sept.-Okt. 40, 39½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 41, 40¾, ½ bz. u. Gd., Frühjahr 42, 41¾ bz., 42 Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Futtererbsen 41 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—64	40—42	32—36	22—24	42—44.

Rüböl loko 12½ Br., Sept.-Okt. 12½ bz. u. Br., April-Mai 12½ Br.

Spiritus loko ohne Faß 16 5/24, ⅛ bz., Spt. 16⅛ bz., Sept.-Okt. 16 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 15⅚, 7/12 bz., ½ Gd., Frühj. 15 11/12 Br., ⅚ bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 8. Sept. SWW. Wetter: angenehm, früh 11° Wärme. Barometer 27" 9½"'.

Weißer schlesischer Weizen 64—74 Sgr., gelber schles. 62—68 Sgr., feinste Sorte über Notiz.

Roggen, p. 84pfd. 46—49—51 Sgr., feinst. bis 52 Sgr. bz.

Gerste p. 70pfd. schles. 37—39 Sgr., gal. u. poln. 35—46 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 25—27—29 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. u. Sept.-Okt. 36½ Gd., ¾ Br., Okt.-Nov. 37½ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 38 bz., Dez.-Jan. 38½ Gd. u. Br., April-Mai 40 bz.

Hafer p. Sept. u. Sept.-Okt. 21¾ Gd., Apr.-Mai 23 bz. u. Gd.

Rüböl loko 12⅔ Br., p. Sept. u. Sept.-Okt. 12½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 12⅔ Br., Nov.-Dez. 12¾ bz., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 12⅔ Br., April-Mai 12¾ bz. u. Gd., 12⅚ Br.

Spiritus loko 15 5/12 bz., loko in Auktion Fß. u. Usance zu 15 5/24 bz., p. Sept. u. Sept.-Okt. 15¼ Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 15¼ bz., Dez.-Jan. 15⅛ bz., April-Mai 15 7/12 Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 8. Sept. Weizen 56—58 Thlr., Roggen 41—45 Thlr., Gerste 35—43 Thlr., Hafer 24—27 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 8. September. Getreidemarkt. Weizen loco sehr fest, einzeln wohl einen Thaler höher; Auswärts unverändert. Roggen loco und ab Ostsee unverändert und ruhig. Oel stille, Oktbr. 27⅝, Mai 27¼. Kaffee-Markt ruhig wegen Abwartens des Auktionsresultats. Zink ohne Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. September 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅝ B	
Staats-Anl. 1859	5	106½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98⅞ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz	
do. 1856	4½	101¾ bz	
do. 1853	4	98¾ bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130⅞ bz	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90½ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100½ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G	
do. do.	3½	90¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	90¾ B	
do.	4	101⅛ G	
Ostpreußische	3½	88¾ G	
do.	4	97½ B	
Pommersche	3½	90⅛ G	
do. neue	4	100⅛ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	97¾ G	
do. neue	4	97⅜ bz	
Schlesische	3½	95½ B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	86¾ G	
do.	4	96¾ G	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz	
Pommersche	4	99⅞ bz	
Posensche	4	97⅝ bz	
Preußische	4	98¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	99¼ bz	
Sächsische	4	99½ bz	
Schlesische	4	100⅜ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	69¾ G	
do. National-Anl.	5	75⅝-¼ bz	
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	85½ bz	
do. 100 fl. Kred. Loose	—	82 bz	
do. 5prz. Loose (1860)	5	91 u 90¾ bz	
Italienische Anleihe	5	73⅜ bz	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	89¾ G	
6. do.	5	96¾ bz	
Englische Anl.	5	93½ B	
N. Russ. Egl. Anl	3	58⅞ bz	
do.	4½	— —	
do. v. J. 1862	5	91⅝ bz	
Poln. Schatz-O.	4	77⅞ bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	99¾ etw bz	
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G	
Pfdbr. n. i. SR.	4	91⅜ bz u G	
Part. O. 500 Fl.	4	90½ B	
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 G	
Neue Bad. 35 fl. Loos.	—	30¾ G	
Dessauer Präm. Anl.	3½	106 B	(p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	51½ Rt. bz u B	St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109⅝ bz
Braunschwg. Bank-	4	75¾ B
Bremer do.	4	108½ B
Coburger Kredit-do.	4	95 B
Danzig. Priv. Bk.	4	100½ etw bz
Darmstädter Kred.	4	94¾ etw, 94½ bz u G
do. Zettel-Bank	4	102½ B
Dessauer Kredit-B.	4	5¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	33⅛ bz
Disk. Komm. Anth.	4	101⅜ bz u G
Genfer Kreditbank	4	61¼-⅜ bz
Geraer Bank	4	98½ G
Gothaer Privat do.	4	93½ B
Hannoversche do.	4	100⅜ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ G
Leipziger Kreditbk.	4	82¼ bz
Luxemburger Bank	4	105 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	98⅝ B
Moldau. Land. Bk.	4	37 B
Norddeutsche do.	4	105¼ bz
Oestr. Kredit- do.	5	87-86⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	97 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	110¼ G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	103¾ G
Thüring. Bank	4	72 etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90¼ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 G	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	99¾ bz	
Aachen-Mastricht	4½	70¾ B	
do. II. Em.	5	71½ B	
Bergisch-Märkische	4½	101 G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¾ bz	
do. Lit. B.	3½	82¾ B	
do. IV. Ser.	4½	100 bz	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	— —	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	99½ G	
do.	4½	100½ G	
Berlin-Hamburg	4	100¼ B	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ B	
do. Litt. B.	4	98 bz	
do. Litt. C.	4	97 bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	96 bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	101½ G	
do. II. Em.	5	104½ B	
do.	4	96 bz	
do. III. Em.	4	94¼ B	
do.	4½	101¼ bz	
do. IV. Em.	4	93⅝ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G	
do. III. Em.	4½	97½ bz	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88 bz u G	
Niederschles. Märk.	4	93 B	
do. conv.	4	97½ G	
do. conv. III. Ser.	4	96¾ bz	
do. IV. Ser.	4½	101 bz	
Niederschl. Zweigb.	5	— —	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	97¾ G	
do. Litt. B.	3½	87⅝ B	
do. Litt. C.	4	97¼ G	
do. Litt. D.	4	97¼ G	
do. Litt. E.	3½	84¾ G	
do. Litt. F.	4½	101⅛ bz	
Oestr. Französ. St.	3	268 bz u B	
Oestr. südl. Staatsb.	3	263 bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	87½ B	
do. Prior. Obl.	4½	100 bz	
do. 1862	4½	100 bz	
do. v. Staat garant.	4½	101⅜ B	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz	
do. II. Em.	4½	100½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	100 B	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4	99⅜ G	
do II. Ser.	4½	101¾ B	
do. III. Ser.	4	99½ G	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94¼ G	
Aachen-Mastricht	4	34¼ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	107½ bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109⅝ bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	155½-⅛ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	123½ B	
Berl. Potsd. Magd.	4	198½ bz	
Berlin-Stettin	4	137½ bz	
Böhm. Westbahn	5	72⅞ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	138⅞ bz	
Brieg-Neiße	4	94¾ bz	
Cöln-Minden	3½	183½ G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	66½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ B	
do. do.	5	98¾ bz	
Ludwigshaf. Berb.	4	144 bz	
Magdeb. Halberst.	4	295 G	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	68½ B	
Mainz-Ludwigsh.	4	130 bz	
Mecklenburger	4	69½ B	
Münster-Hammer	4	98 B	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
Niederschl. Zweigb.	4	66 bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	65 bz u G	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	162½-62½ bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	113 bz u B	[144¾
Oest. sdl. St B (Lom)	5	150½-150 bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	65¾ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101¾ B	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	27½ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99½ B	
Russ. Eisenbahnen	5	112½ bz u G	
Stargard-Posen	3½	104½ B	
Thüringer	4	129 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 21¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. 11⅞ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	90½ bz
Poln. Bankbillets	—	94¼ bz
Russische do.	—	94½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145 bz	
Berl. Eisenb. Fab.	5	105¾-6¼ bz	
Hörder Hüttenv. A.	5	105 B	
Minerva, Brgw. A.	5	30 B	
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ Rt. G	[fr. Zin
Concordia	4	— —	p. Stck

Wechsel-Kurse vom 8. September.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142⅜ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	150½ bz
do. do. 2 M.	3	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79⅞ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	90⅛ bz
do. do. 2 M.	5	89⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W	4	104⅝ bz
do. do. 3 M.	4	103¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	94½ bz

Der Geschäftsumsatz an der heutigen Börse war wesentlich eingeschränkter und die zuwartende Stimmung verrieth eher die Neigung, sich in kleinere Kursnachlässe zu schicken.

Breslau, 8. September. Bei günstiger Stimmung fand das Hauptgeschäft in oberschl. Eisenb.-Aktien statt.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 86¾-87 bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 91⅛ bz. u. Br. Schlesische Bankverein 103½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 139½ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 7/12 Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 95 Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 162¼ Gd. dito Lit. B. 145¼ Gd. dito Prior. Oblig. 97⅞ Br. dito Prior. Obligationen 101⅝ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85¼ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 67 5/12 Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 8. September. Des katholischen Festtages wegen keine Börse.

Frankfurt a. M., Dienstag 8. September, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. National- und Kreditaktien besser, sonst unverändert. Böhmische Westbahn 73¾. Finnländische Anleihe 89.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 131. Preußische Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Bexbach 144. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 105. Darmstädter Bankakt. 236. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditaktien 98. Luxemburger Kreditbank 105¼. 3% Spanier 52. 1% Spanier 48¾. Span. Kreditb. Pereira 725. Span. Kreditbank v. Rothschild 640. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 54½. 5% Metalliques 68. 4½% Metalliques 61¼. 1854r Loose 83¼. Oestr. National-Anlehen 73⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 199. Oestr. Bankantheile 842. Oestr. Kreditaktien 203½. Oestr. Elisabethbahn 129¾. Rhein-Nahebahn 29⅞. Hess. Ludwigsbahn 129½. Neueste östr. Anl. 91.

Hamburg, Dienstag 8. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest, aber ruhig, nur Mexikaner sehr begehrt. Finnländische Anleihe 88 Br. Stürmisches Wetter.

Schlußkurse. National-Anleihe 75. Oestr. Kreditaktien 86½. Oestr. 1860er Loose 90⅞. 3% Spanier 48½. 2½% Spanier 46. Mexikaner 42 Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 107. Rheinische 101. Nordbahn 64¼. Diskonto 2½, 2¼. London lang 13 Mk. 3¾ Sh. not., 13 Mk. 4¾ Sh. bez., London kurz 13 Mk 5¾ Sh. not., 13 Mk. 6⅞ Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 85, 00. Petersburg 32¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. iur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.